

Volkstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die „Volkstimme“ erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage „Die Neue Welt“): Emil Müller, Magdeburg. Verantwortlich für Inserate: Wilhelm Lindau, Magdeburg. Druck und Verlag von W. Bannert u. Co., Magdeburg. Geschäftsstelle: Gr. Mühlstr. 3, Fernsp. 1567. Redaktion und Druckerei: Gr. Mühlstr. 3, Fernsp. für Redaktion 1794, für Druckerei 961.

Bräunmerende jährlicher Abonnementspreis: Vierteljährlich (inkl. Bingerloh) 2.25 Mk., monatlich 80 Pf. Der Kreuzband in Deutschland monatlich 1 Gmptl. 1.70 Mk., 2 Gmptl. 2.90 Mk. In der Expedition und den Aus. abgehenden vierteljährlich 2 Mk., monatlich 70 Pf. Bei den Buchhändlern 2.25 Mk. erst. Bestell. evtl. Einzelne Nummern 5 Pf., Sonntags- und ältere Nummern 10 Pf. — Inserationsgebühr: die Tageszeitung 15 Pf., anwärts 25 Pf., im Restamt 10 Pf. Zeitungspostgebühr 4 Pf.

Nr. 60.

Magdeburg, Sonnabend den 11. März 1911.

22. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfaßt 16 Seiten. Heute liegt die „Neue Welt“ Nr. 11 bei.

Elßaß-Lothringen.

Die elßaß-lothringische Verfassungsfrage ist durch eine Erklärung, die der Staatssekretär Delbrück am Donnerstag namens der verbündeten Regierungen in der Reichstagskommission abgab, in ein neues Stadium getreten.

Die verbündeten Regierungen sind so wenig wie für die Republik für einen selbständigen Bundesstaat mit einem lebenslangen Statthalter zu haben. Sie bestehen darauf, daß der Einfluß des Kaisers auf die Reichslande, vermittelt durch einen von ihm ernannten aberberufbaren Statthalter, erhalten bleibt. Dagegen sind sie bereit, Elßaß-Lothringen drei Stimmen im Bundesrat zu gewähren unter Umständen, die die Gefahr einer weiteren Stärkung der preußischen Macht im Bundesrat, wenn nicht beseitigen, so doch verringern.

Es sollen nämlich die elßaß-lothringischen Stimmen im Bundesrat dann nicht mitgezählt werden, wenn erst durch ihren Zutritt das Übergewicht auf die Seite Preußens fallen würde. Der Bundesrat, der jetzt 58 Mitglieder hat, würde also in Zukunft 61 Mitglieder zählen. Die Mehrheit beträgt 31. Wenn nun Preußen mit andern Bundesstaaten zusammen 28 Stimmen aufgebracht hat, während 30 auf der andern Seite stehen, so können die drei elßaß-lothringischen Stimmen durch ihr Zutreten nicht den Sieg der preußischen Seite entscheiden, sie werden nicht mitgerechnet. Wenn umgekehrt aber 30 Mitglieder auf der preußischen Seite stehen und 28 auf der nichtpreußischen, dann kann Elßaß-Lothringen den Sieg der nichtpreußischen Seite entscheiden, indem es seine drei Stimmen auf sie wirft und Preußen in die Minderheit drängt.

In Wirklichkeit sind Entscheidungen, die mit einer Stimme Mehrheit gefaßt werden, im Bundesrat äußerst selten, wenn sie überhaupt jemals vorkommen. Und recht unwahrscheinlich ist es obendrein, daß die drei elßaß-lothringischen Bundesratsstimmen jemals gegen Preußen den Ausschlag geben könnten, da sie ja durch den Statthalter instruiert werden.

Eine weitere Einschränkung des elßaß-lothringischen Stimmrechts im Bundesrat geht dahin, daß auch im Fall einer Änderung der Reichsverfassung die elßaß-lothringischen Stimmen nicht mitgezählt sind. Nach Artikel 78 der Reichsverfassung gilt eine Verfassungsänderung als abgelehnt, wenn sie im Bundesrat 14 Stimmen gegen sich hat. Diese Bestimmung ist getroffen, um der preußischen Regierung, die über 17 Stimmen verfügt, ein Vetorecht zu sichern. Natürlich ist es aber auch möglich, daß der Widerstand gegen die Änderung von der andern Seite kommt, dann können beispielsweise Bayern, Württemberg, Baden und Oldenburg mit ihren insgesamt 14 Stimmen die Verfassungsänderung verhindern. In dieser Beziehung wird nun Elßaß-Lothringen schlechter gestellt als die andern Staaten, während Schwarzburg-Rudolstadt oder Lippe je eine Stimme zu einer solchen Vetominderheit beizubringen kann, sollen die Stimmen Elßaß-Lothringens überhaupt nicht gelten. Die offizielle Begründung für diese Einschränkung, die sich darauf beruft, daß die Reichsverfassung vor dem Eintritt Elßaß-Lothringens „vereinbart“ worden sei, kann als stichhaltig nicht anerkannt werden.

Hauptfrage und Hauptfrage bleibt indessen: Sollen die drei Bundesratsmitglieder für Elßaß-Lothringen die Wünsche des Landes selbst vertreten oder aber die Wünsche, die in Berlin in Bezug auf das Land geäußert werden? In dem Zugeständnis Preußens, daß die reichsständigen Stimmen auf der preußischen Seite nicht mitgezählt werden sollen, liegt zugleich die Anerkennung, daß diese Stimmen von Preußen nicht unabhängig sein werden. Denn wären sie unabhängig, dann könnten sie auf der preußischen Seite genau ebenso gelten wie auf der nichtpreußischen. Auf der andern Seite muß freilich auch erwogen werden, daß die Form einer Verfassung nicht immer gleichbedeutend sein muß mit ihrem Inhalt. Die Zustirkung der Bundesratsstimmen erfolgt durch den Statthalter, aber doch nicht direkt durch diesen, sondern durch die dem Parlament verantwortliche Regierung. Eine starke, selbstbewußte, in den Mannen wurzelnde Volkvertretung kann der Regierung ihren Willen aufzwingen und die Vertreter im Bundesrat entsprechend beeinflussen. Leider besitzen wir eine solche Volkvertretung in keinem einzigen deutschen Bundesstaat! Die Parlamentarisierung der einseitigen Regierungsformen bedeutet zugleich eine Demokratisierung der Reichsregierung.

gebung. Denn ihr zweiter Faktor, der Bundesrat, verwandelt sich auf diese Weise aus einem Konventikel landesfürstlicher Delegaten zu einer Vertretung, in der der Volkswille der einzelnen Bundesstaaten zum Ausdruck kommt. Erst wenn dieser Umwandlungsprozeß vollzogen ist, wird das Deutsche Reich eine Föderation nicht von Fürsten, sondern von Völkern sein.

Die Frage nach dem Wert der drei elßaß-lothringischen Bundesratsstimmen spielt auf diese Weise in ein andres Gebiet des Verfassungsweins hinüber, und auf diesem Gebiete wird wohl jetzt auch die Hauptschlacht des reichsständigen Verfassungskampfes geschlagen werden. Es geht jetzt in erster Linie um die Stellung und die Zusammenfassung der Zweiten Kammer. Gelingt es, diese Kammer zur wirklichen Volkskammer zu machen und ihr eine maßgebende Stellung in der elßaß-lothringischen Politik zu verschaffen, dann können sich auch die drei reichsständigen Bundesvertreter mit der Zeit aus preußischen Beauftragten zu wirklichen Vertretern der Landesinteressen verwandeln. Bleibt es aber bei der Einrichtung der Ersten Kammer und bei den Beschränkungen des Wahlrechts zur Zweiten, dann sind auch die drei Stimmen im Bundesrat wertlos, dann ist der ganze Verfassungsentwurf wertlos, dann bleibt Elßaß-Lothringen mit seinen Bundesratsvertretern und seiner Verfassung eben doch bloß eine preußische Satrapie.

Das richtige wäre es sicherlich, wenn der Reichstag dem Unannehmbar des Bundesrats sein eigenes Unannehmbar entgegenstellen würde. Das ist aber auf keinen Fall zu erwarten, denn die bürgerlichen Mittelparteien haben bereits ihren Willen zu erkennen gegeben, die Brücke der Verständigung zu bereiten, um doch „etwas“ zustande kommen zu lassen. Damit bekunden sie gegenüber den Wünschen der Regierungen ein Maß von Nachgiebigkeit, für das man ihnen in Elßaß-Lothringen keinen Dank wissen wird. Werden sie sich nun auch noch dazu verstehen, in der Frage der Ersten Kammer und des Wahlrechts reaktionären Wünschen zu willfahren? —

Politische Uebersicht.

Magdeburg, 10. März.

Fortschrittler und Demokraten.

Die Demokratische Vereinigung hat in zehn oder zwölf Reichstagswahlkreisen Kandidaten aufgestellt. Aussicht gewählt zu werden, hat aber von diesen Bewerbern höchstens ein einziger, Herr v. Gerlach, der den Kreis Marburg-Mirchheim schon einmal im Reichstag vertreten hat und jetzt dort wieder kandidiert. Herr v. Gerlach war 1903 als einziger Nationalsozialer in den Reichstag gewählt worden, unmittelbar darauf löste sich die nationalsozialistische Partei auf und ging, mit Raumann an der Spitze, in das Lager der Freisinnigen Vereinigung über. Herr v. Gerlach wurde selbst Mitglied dieser Partei, unterlag aber bei den Göttingerwahlen von 1907 dem damaligen Antikommunisten, jetzt nationalliberalen Bauerabwähler Dr. Behme. Möglich, daß Herr v. Gerlach, der, ohne sich selbst zu ändern, stets der Suche nach einer antihändigen und lebensfähigen Partei ist, diesmal mehr Glück hat!

Von den sonstigen Kandidaturen der Demokratischen Vereinigung erweckt nur die des früheren Obersten Gaedke in Berlin besonderes Interesse, weil hier immerhin die Möglichkeit, wenn auch nicht die Wahrscheinlichkeit, besteht, daß Gaedke den bürgerlich unbedeutenden Herrn v. Gerlach verdrängt und an seiner Stelle mit der Sozialdemokratie in die Stichwahl kommt. In den übrigen Kreisen — Altena-Verlöh, Offen, Mäcken, Hannover-Linden, Bonn-Rheinbach, Köln (Stadt), Dortmund und Bremen, wozu wohl noch die beiden Anhalt kommen werden — kann die demokratische Kandidatur als ernsthaftes Mandatsbewerbung kaum angesehen werden.

In einem oder dem andern dieser Kreise kann der Fall eintreten, daß die demokratischen Stimmen in der Stichwahl zwischen Fortschritt und Sozialdemokratie den Ausschlag geben werden. Das „Berliner Tageblatt“ hält es für selbstverständlich, daß die Demokraten dann für den Fortschrittler zu stimmen haben. Wir glauben aber nicht, daß sich die Demokraten über ihre Haltung bei einer derartigen Stichwahl von der fortschrittlichen Presse Bordinieren werden lassen. Ihren bisher vertretenen Grundrissen würde es nur entgegenstehen, wenn sie für denjenigen Kandidaten eintreten würden, der die Forderungen der Demokratie unterläßt und entschieden vertritt. Welcher das ist, darüber können aber die Demokraten am allerwenigsten im Zweifel sein,

da ja gerade sie mit dem Fortschritt ihre besondern Erfahrungen gemacht haben.

Die Demokraten trennten sich im April 1908 von der Freisinnigen Vereinigung, weil diese mit den Konservativen im Bunde stand, und in Gemeinschaft mit diesen die Jugendlichen- und Sprachenparagrafen des Reichsvereinsgesetzes angenommen hatten. An der Spitze dieser Sezession stand der frühere, seitdem leider verstorbene Abgeordnete Theodor Barth, der seit vielen Jahren die reaktionären Tendenzen im Freisinn bekämpft hatte, jetzt aber durch den Bülowblock die Niederlage seiner bürgerlich-radikalen Politik befestigt sah.

Dieser Austritt war zweifellos eine rechtliche Tat, und er ist auch für die freiheitliche Entwicklung nicht ganz ohne Nutzen geblieben. Die fortschrittlichen Blockstrategen sehen jetzt, daß ihre Macht nicht ohne Grenzen war, denn mit der Gründung der Demokratischen Vereinigung war außerhalb ihres Machtbereichs ein Sammelpunkt geschaffen und die Angriffsfront der kleinen Gruppe brachte immer neue Verwirrung in die Reihen der Mannen um Kopich und Fischhof. Dabei war der Austritt alles eher gewesen, als was man sonst eine „reine Scheidung“ nennt, denn zahlreiche Elemente, die mit den Sezessionisten sympathisierten, zogen es vor, das schützende Parteigebäude nicht zu verlassen, sondern lieber dort auf besseres Wetter zu warten. „Freisinnige Zeitung“, „Vossische“, „Frankfurter“, „Weiser-Zeitung“ usw. hätten wohl nicht so sehr gegen Freisinnigkeit, Gaedke, Verlach usw. gekämpft und gewettert, hätten sie dabei nicht auch an Träger und Schrader gedacht, oder an Gothein und Voithoff.

Die Vorsichtigen, die entweder zu alt oder zu bequem oder zu ungeschlüssig oder auch eben nur zu vorsichtig waren, um die alte Partei zu verlassen, behielten recht. Der Block zerbrach, Bülow stürzte, und die seit 6. März 1910 geeinte fortschrittliche Volkspartei sah sich zur Verzweiflung der Blockführer gezwungen, in der Nähe der Sozialdemokratie Winterquartier zu beziehen. Dadurch hat aber die Demokratische Vereinigung trotz der unverminderten Rührigkeit ihrer Agitation einen guten Teil ihrer Stokkraft verloren. Denn die Philister, die bloß mit dem Tage leben, haben längst die alten Blockführer des Freisinn vergessen und finden Mugdan oder Bayer fürchtbar radikal; sie haben also gar keine Lust, die alte Partei zu verlassen, die doch anscheinend alles tut, was die Demokraten wollen, und sich von der Demokratischen Vereinigung höchstens durch das solide Alter ihrer Firma unterscheidet.

Ein Umschwung der Stimmungen wird erst wieder eintreten, wenn der Liberalismus unter dem Eindruck der roten Siege bei den nächsten Reichstagswahlen oder nach ihnen wieder nach rechts abzuweichen sollte. Dann wird auch für die Demokratische Vereinigung eine bessere Zeit kommen. Vielleicht nimmt man dann auch Gelegenheit, den Artikel auszugeben, den die „Frankfurter Zeitung“ jenseits aus Anlaß des einjährigen Jubiläums der fortschrittlichen Volkspartei veröffentlicht hat. In diesem Artikel wird nämlich gar rühmlich beschrieben, wie die wackeren Mannen der Fraktionsgemeinschaft mit Lebensgefahr für den Fortschritt kämpften, wobei sie unter nichts so sehr zu leiden haben wie unter den „vergifteten Pfeilen“, die ihnen die bösen Demokraten in den Rücken lenkten. Der Satz der Fortschrittler gegen die kleine Gruppe zu ihrer Linken ist nicht das Zeichen eines guten Gemüths! Doch wie sollte es anders sein? Die Existenz der Demokratischen Vereinigung erinnert den Fortschritt an die Zeit vor 3 Jahren, wo er noch Arm in Arm mit Gendeband, Gahn, Bröcher, Oldenburg und Lattmann gegen die Sozialdemokratie kämpfte. Und die „Frankfurter Zeitung“ des Herrn August Stein hielt über diesem Bunde segnend die Hände.

Manchem mag es unzeitgemäß scheinen, heute noch davon zu sprechen, aber geschichtliche Tatsachen kann man durch löbliches Schweigen nicht aus der Welt schaffen. Wenn der Fortschritt aus der Geschichte noch lernen kann, so wird er keine andre Politik treiben können als jene, die ihm die Demokraten vorgezeichnet haben. Er hat also keinen Grund, von dieser kleinen Gruppe, die mit dem Namen Theodor Barths verbunden ist, im Tone der Verachtung zu sprechen! —

Die Postunterbeamten.

Der Reichstag setzte am Donnerstag die zweite Lesung des Postgesetzes fort. Diesmal wurde dem Staatssekretär Kräfte auch von bürgerlicher Seite etwas schärfer zugeleitet als tags zuvor. So zeigte sich z. B. der fortschrittliche Staatsredner Dr. Strube um ein paar Nuancen oppositioneller als sein Fraktionsgenosse Eichhoff, der noch

1. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 60.

Magdeburg, Sonnabend den 11. März 1911.

22. Jahrgang.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

45. Sitzung.

Berlin, 9. März, vormittags 11 Uhr.

Am Ministertisch: Von Trost zu Solz.
Die zweite Beratung des

Kultusetats

wird beim Kapitel „Evangelischer Oberkirchenrat“ fortgesetzt.

Abg. Liebknecht (Soz.): Wenn wir uns verpflichtet halten, uns nach der Art zu erkundigen, wie die vom Staate der Kirche zur Verfügung gestellten Mittel verwandt werden, so bedeutet das natürlich nicht, daß wir irgendeinen Kulturkampf wollen. Wir haben uns stets gegen jedes Ausnahmegesetz gegen die Kirche gewandt, aber wir wollen auch kein Ausnahmegesetz für die Kirche wie Sie. (Sehr wahr! b. d. Soz.) Die Kritik kirchlicher Einrichtungen werden wir uns nicht unterbinden lassen, denn bei uns ist eine Trennung der Politik von der Kirchenpolitik undurchführbar. Wie der Staat prüfen muß, ob ein katholischer Geistlicher, der den Modernisteneid geleistet hat, noch Staatsdiener sein kann, müssen wir auch das Recht haben zu prüfen, ob evangelische Pastoren noch objektive Staatsdiener sein können. Staat und evangelische Kirche sind bei uns auf das allerengste verknüpft. Die evangelische Kirche ist aus rein materiellen Gründen vom Staat usurpiert worden. Der Landesherren ist zugleich der oberste Bischof der Kirche sowie der oberste Kriegsherr ist. So sind die beiden obersten Machtmittel zur Aufrechterhaltung der Autorität des Staates in einer Hand konzentriert. Die Freiheit des evangelischen Bekenntnisses ist in Preußen ein Märchen aus längst vergangener Zeit. Daß von einer Selbstverwaltung der evangelischen Kirche keine Rede mehr ist, hat wieder der Fall Jatho bewiesen. Gegen Jatho hat man unter Uebergehung seiner Gemeinde

ein Kegergericht eingeleitet.

In der evangelischen Kirche gibt es keinen Papst, aber es gibt einen Oberkirchenrat, der genau entscheidet, wie weit ein Geistlicher gehen darf. So ist die Freiheit der evangelischen Kirche eine innere Unwahrscheinlichkeit. Welche Spaltertätigkeit und Egoherzigkeit herrscht, hat unser Genosse Göhre, der frühere Pastor, nachgewiesen. Die Geistlichen beteiligen sich bei uns an allerhand nichtkirchlichen Angelegenheiten. So übernehmen Pastoren Vormundschaften in so umfangreichem Maße, daß sie ihre Pflicht nicht erfüllen können. Insbesondere wird über die Tätigkeit des Pastors Pfeiffer in Berlin als Generalvormund viel geklagt. Gegen eine solche Bevorzugung des geistlichen Elements bei der Befugung der Vormundschaften müssen wir protestieren. Vielfach sind Pastoren Protektoren der gelben Arbeitervereine. Das hat mit den Pflichten der Geistlichen gar nichts zu tun. Gegen diese unchristliche, unsoziale Tätigkeit der Pastoren müssen wir Protest einlegen. Durch diese Tätigkeit der Pfarrer innerhalb der Arbeiterbewegung zur Verwirrung der Arbeiter erweisen sich die

Pastoren als Vertreter der Interessen der Besizenden.

Um die Wonnenschiffer hat sich die Geistlichkeit erst gekümmert, als es galt, sie von radikal politischen Ansprüchen fernzuhalten. Angehörig der ganzen Art der Organisation der Kirche, der Abhängigkeit der Geistlichen, der Art, wie die Kirche benutzt wird als Werkzeug der herrschenden Klassen, wenden sich die breiten Massen immer mehr von der Kirche ab. Diese Massenflucht aus der Kirche, die zum großen Teil ein Verdienst unsern leider heute erkannten Genossen Hoffmann ist, sucht man natürlich mit allen Mitteln zu verhindern. Kann es aber etwas Anstößigeres geben, als jemand, der sich innerlich von religiösen Anschauungen losgesagt hat, mit allerhand Mitteln doch in der Kirche zu halten. Dadurch wird nur die Heuchelei großgezogen. (Sehr wahr! bei den Soz.) Hierher gehört auch die Frage des Religionsunterrichts der Kinder von freireligiösen. Kernerdinge hat das Kammergericht entschieden, daß die überlebenden Kinder von Eltern, die aus der Kirche ausgetreten waren, in der Religion erzogen werden müßten, der der Vater vor seinem Kirchenaustritt angehört habe. Das ist ein ganz unhaltbares Urteil. Aber für Sie ist die Kirche ein Mittel zur Wiederholung der großen Massen. Darum sind Sie so außerordentlich fromm, wenn Sie aus dem Gottesdienst zur Erfüllung des Landtags nicht gerade zahlreich bejuchen. (Sehr gut! b. d. Soz.) Bei System Christentum hängen die Worte und Taten nicht überein. Die einzelne Partei, die wirklich das Ideale und Unverwundbare im Religionen anerkennt und vertritt, die wahre Gewissensfreiheit vertritt, ist die Sozialdemokratie.

Sozialdemokraten sind die einzig wahren Christen.

(Lachen rechts.) Ich möchte Sie, stellen Sie Ihre materiellen Interessen hinter den sozialer Anforderung zurück, die das Christentum an Sie stellt, werden Sie wahre Christen. (Beifall b. d. Soz.)

Staatsminister von Trost zu Solz: Es ist nicht möglich, daß die Kirche immer abhängig vom Staate gerunden ist. Im Jahre 1880 handelte es sich um den Disziplinierungsfall, sondern um die Entscheidung eines besonderen Verwaltungsorgans, die unbegründeten Beschwerden gegen Geistliche, insbesondere gegen den Pastor Pfeiffer, nach sich zurückzuführen. Wer waren diesen Herrn anstößig, daß sie auf Veranlassung kommen sind. Die Vor im Hause zu ändern. Wenn es bei jeder Seite sehr angegriffen werden, so ist das das für Sie. (Beifall rechts.) Gerade Pfeiffer hat eine bewundernswürdige Tatkraft als Vorstand und unerschrocken stand aus. Daß die Schiffe jetzt mal nach was anderes herum als sozialdemokratische Medien, werden Herrn Liebknecht sehr unangenehm zu sein. Und dann dankbar, die das Wort: Katerstrolach, aber den sieht man das Volk einatmen. (Beifall rechts.)

Damit schließt die Debatte.

Verständlich bemerkt Abg. Dr. Liebknecht, daß das Spruchkollegium im Falle Jatho mehr als eine selbständige Disziplinbehörde ist.

Beim Ministertisch: Abg. Dr. Liebknecht, die Disziplinierung der Disziplinierung für die Seminare.

Abg. Dr. v. Bogner (freikons.), der die humanistische Bildung des Ministeriums wiederherstellen will. (Beifall rechts.)

Abg. Schumacher (Soz.) verlangt Aufhebung eines Gesetzes, wonach es den Eltern verbietet, so ihre Kinder zum Schulgottesdienst teilnehmen lassen wollen.

Abg. Cassel (Soz.) will, es sei notwendig, daß das Berliner Provinzialschulcollegium die unchristliche Wahlaktion der Kandidaten durch Schulbesuch verhindern läßt.

Es folgt das Kapitel „Elementarunterricht“. Abg. Graf Claron (Sozialdemokr.) will, um für mehr Lehrerinnen Seminare zu sein.

Abg. Blatzfelder (Soz.): Die harte Erziehung des Volkes ist die Hauptbedingung, die wir brauchen. Schule und Kirche müssen zusammenarbeiten. Während bei einem anderen Vorkommen ist gefährlich. Für Gott und für das Vaterland muß das ganze Erziehung sein.

Abg. Dr. v. Campe (natl.): Die Durchführung des Lehrerbeförderungsgesetzes ist im allgemeinen liberal erfolgt. Nur und die Mittelschulabteilungen hatten sich vielfach auf dem niedrigeren Niveau. Die Abtrennung der niederen Küsterdienste vom Lehrereamt sollte energischer durchgeführt werden.

Abg. Zehr. v. Zedlitz (freikons.): Das Ziel der Volksschule, gute Christen, gute Bürger und gute Patrioten zu erziehen und leistungsfähig genug ist. Noch immer aber müssen besonders in den gemischtsprachigen Gegenden Lehrer 100 bis 200 Schüler in einer Klasse unterrichten. (Hört, hört!) Dem berechtigten Standesbewußtsein der Lehrer kommen wir auch am besten entgegen, wenn die geistliche Schulaufsicht immer mehr durch die sachmännliche Schulaufsicht ergänzt wird. (Sehr richtig! links.)

Die Weiterberatung wird vertagt auf abends 7 1/2 Uhr.

Abendigung.

Am Ministertisch. Von Trost zu Solz.
Die zweite Beratung des Kultusetats wird fortgesetzt beim Kapitel „Elementarunterrichtsweisen“.

Aufwandsminister von Trost zu Solz: Ich will keineswegs behaupten, daß bei uns schon alles zum besten bestellt ist, und daß ich auf den Vorbehalten meiner Vorgänger ausruhen kann. Angeregt wurde, die Präparandenanstalten und Seminare ganz zu beseitigen; doch stehen dem erstens Bedenken bezüglich der Ausbildung der Lehrer gegenüber.

Abg. Dr. Schopp (Sozialdemokr.): Wir sind weit entfernt, jeden Fortschritt in unserm Volksschulwesen zu leugnen. Stellenweise herrscht ein Ueberfluß von Lehrkräften, an andern Stellen ein Mangel. Man hat empfohlen, um dem abzuhelfen, sollten die Gemeinden Lehrerinnen in verstärkter Zahl anstellen, das sei zugleich billiger. Aber das stimmt nicht; denn die Lehrerinnen müssen weit mehr bezuolaubt werden. Der Minister sprach von seiner Fürsorge für die Fortbildung der Lehrer. Dann soll er ihnen doch den Weg zu den Universitäten öffnen. In der Volksschule muß man sich vor dem Spezialistentum hüten, aber auch vor dem allzu vielen Experimentieren; das beweist u. a. das Jatho, das in Charlottenburg das System des Mannheimer Schulrats Steinger gemacht hat (Widerpruch des Abg. Girsch [Soz.]), jenseit, Jatho insofern, als es in nächster Zeit wieder abgeschafft werden wird. (Erneuter Widerspruch des Abgeordneten Girsch [Soz.]) Der Redner fragt dann darüber, daß Lehrer durch Verträge über Löhnerleistungen dem geübten Mittelstand Konkurrenz machen, und verbreitet sich ausführlich über den Postkartenverkauf durch katholische Geistliche.

Präsident von Kröcher verweist den Redner auf den Schulstat (Weiterheit), worauf der Redner

Abg. Schopp mit einer Lobeserhebung auf die Berliner Volksschulen schließt.

Abg. Schögel (Soz.): Im Osten haben wir keine Fortschritte, sondern Rückschritte zu verzeichnen. In der Provinz Polen allein existieren 166 Schulen mit 120 Schülern auf je eine Lehrkraft. (Hört, hört! bei den Polen und den Sozialdemokraten.)

Unterstaatssekretär Schwarzkopf: Die Unterrichtsverwaltung kann an dem Prinzip der Unterrichts in den gemischtsprachigen Landesteilen nichts ändern; mit dem Abg. Schögel werden wir uns daher nicht verständigen können. Wir müssen an der einseitigen Unterrichtsfrage festhalten, und das kann nur die deutsche sein. (Beifall rechts und bei den Nationalliberalen.)

Abg. Girsch (Soz.): Das Volksschulwesen in Preußen ist sinnlos, weil von dem Ideal entfernt, zu Persönlichkeit zu erziehen. Die konservativ-kerulale Mehrheit dieses Hauses aber will die Kinder zu sogenanntem „Patriotismus“ und vor allem zum Kampfe gegen die Sozialdemokratie erziehen. Notwendigerweise wird dadurch ein Gegensatz zwischen Schule und Elternhaus hervorgerufen — nicht zum Vorteil der Erziehung. Dasselbe trifft auf den Religionsunterricht zu. In sich haben wir gegen den Religionsunterricht nichts, nur gehört er nicht in die Schule, und der verhängnisvolle Zwang der Disziplinierender zu diesem Unterricht (aber am meisten der Religion selbst. (Sehr richtig! b. d. Soz.) Gerade wir fordern nicht Beseitigung der Religion, sondern Erhaltung der Religion zur Erziehung; der Mehrheit dieses Hauses dagegen soll die Religion nur zur Verdummung des Volkes dienen. War mancher von ihnen denkt im Inneren fürs Volk in auch Lesen und Schreiben nach zuviel, namentlich der weitaus Teil der Bevölkerung braucht diese Kunst nicht, er benutzt sie nur zum Schreiben und Lesen von Liebesbriefen. (Lachen.) Herr von Sandebrand rühmte die hohe Summe der Ausgaben für unser Schulwesen. Von unserm Etat entfallen auf das

Volksschulwesen 3,5 Prozent der Ausgaben, für die Kirchen 6,9 Prozent.

fast das Doppelte. (Hört, hört! b. d. Soz.) Herr v. Sandebrand behauptete auch, die bescheidenen Klassen bringen diese Summen ganz allein auf. Das ist ein Märchen; in Preußen werden die Kosten durch direkte Steuern aufgebracht, und werzu tragen die heillosen Massen im Verhältnis meist bei, als die Besizenden. (Sehr richtig! b. d. Soz.) Wäre aber jene Behauptung auch richtig, so würden die Besizenden den heillosen doch nur einen Teil davon zurückzahlen, was sie ihnen durch ihre Vermögenspolitik abgepreßt haben. (Beifall links b. d. Soz.) — Der Minister behauptete in der Kommission, der Sozialdemokrat sei überwinden. Das ist keineswegs der Fall, die Zahl der Kinder, die in überfüllten Klassen unterrichtet werden, ist nach ungeheurer Proportionen in mancher Hinsicht zu verzeichnen; aber stets ist er

begleitet von einem mildernden Rückschritt.

So ist die Einführung der dritten Turnrunde, anerkanntswert, aber der Wegfall einer Religionsstunde dafür nicht zu bedauern. Ebenso wird die geistliche Schulaufsicht, so hoch die grundsätzliche zu vermerken ist, wenn Scherz bei der Kultusminister, den jungen Leuten, der wegen seines Austritts aus der Kirche gemindert wurde, wieder zu bekräftigen. Ganz er wirklich, bei dem in Preußen herrschenden Götze könnte diese Bitte auf Erfüllung rechnen. — Der Abg. Schopp behauptete das Charlottenburger Schulsystem habe Jatho geküsst und sollte durch ein andres ersetzt werden. Das ist vollkommen falsch. Nachdem das System zunächst in der Hälfte der Schulen probeweise eingeführt war und sich dort bewährt hatte, wurde es mit Genehmigung der Regierung auf alle Schulen ausgedehnt und hat sich auch da bewährt; von seiner Beseitigung ist gar keine Rede. An dem Schulstat sind vor allem die Agrarier schuld, die unterjährig von der Bevölkerung die Kinder auf ihren verfallenden ausbauen. Soll es mit der Schule besser werden, so ist vor allem die

Beseitigung der Schule von der Kirche und vom Kammerismus! Bildung und Sehnsucht werden heute veräußert, die heillosen werden nicht nur vernachlässigt, sondern auch geißelt auf ein riesiges Niveau herabgedrückt. Das ist die Arbeit der Regierung. Geändert kann dies nur werden, wenn wir eine

freie Wahl system haben. Beim Dreiklassenwahlrecht wird die Volksschule stets Armenschule bleiben; erst ein gutes Wahlrecht wird eine gute Volksschule schaffen, die die Kinder zu vollkommenen Menschen erzieht. Sie, meine Herren, haben dies versäumt, wir werden unsre Pflicht tun. (Beifall, Bravo! b. d. Soz.)

Ministerialdirektor v. Bremen: Die Schulgebäude in Ostpreußen sind nicht so schlecht, wie der Vorredner es dargestellt hat. — Der Zwang der Disziplinierender zum Religionsunterricht entspricht den Gesetzen, wie gerichtliche Entscheidungen: anerkannt haben.

Hierauf vertagt das Haus die Weiterberatung auf Sonnabend 11 Uhr (vorher Wahlprüfungen).

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg 10. März 1911.

Aus dem Stadtparlament.

Im Bericht über die Haushaltpäne der Krankenanstalten Altstadt und Sudenburg wurde gesagt, daß die Zahl der Verpflegungstage stetig zurückgeht, die Krankheitsfälle aber zahlreicher werden. Die Kranken werden demnach jetzt in kürzerer Zeit geheilt als in früheren Jahren. Die Säuglingssterblichkeit in der Station der Krankenanstalt hat prozentual bedeutend abgenommen. Das Geld für die Säuglingsstation ist also sehr gut angewandt. Die Ursache der Besserung ist die zweckmäßigere Ernährung der Kleinen. Daß für diese Kleinsten und kostesten Mitbürger gesorgt werden muß, erkannten die Stadtväter auch an. Sie waren deshalb sehr schnell damit einverstanden, daß die kleine Gesellschaft eine richtige Ausstattung erhält. Für Wäsche usw. sind 3000 Mark mehr in den Etat eingestellt.

Bei dem Haushaltpan der Gartenverwaltung wurden sehr unterschiedliche Wünsche geäußert. Herr Streitlein kämpfte für die Existenz der „Räucher“, die in Busch und Strauch zuerst den Frühling melden. Diese zarten Dingerehen sollen auch die Wäcker schätzen. Das wäre aber ein unzureichender Schutz, besser wäre es schon, die alten und jungen Magdeburger, und vor allem die Magdeburgerinnen freuten sich mehr an den silbergrauen Dingen in der freien Natur und „räuberten“ sie nicht für das Wasserglas auf dem Fensterbrett. Herr Dürre kämpfte für sein Leben und die Sicherheit der Bürger in den Rotehornanlagen. Wenn vom Roten Horn die Rede ist, läßt auch Herr Dürre seine Hilferufe ertönen. Der Stadtvater hat recht wenig Vertrauen zu den andern Magdeburgern. Wenn sich andre Menschen an Blumen und Sonnenschein in den Parks erfreuen, fühlt jedenfalls Herr Dürre nur die geladene Browningspistole in der Rocktasche. Einig waren die Stadtväter in dem Urteil, daß unsre Stadt stolz sein kann auf seine Anlagen.

Beim Haushaltpan des Stadttheaters ersuchte Genosse Nitisch um mehr Abschließung in der Auswahl der Stücke zu den Volksvorstellungen. Die Kunstfreunde, die nur Volksvorstellungen besuchen können, wollen auch die Kunst ihrer Zeit kennen lernen. Bisher gab es, wie in der Volksschule, nur etwa drei verschiedene Stücke, die beständig wiederkehrten. „Die Räuber“, „Katholik und Liebe“ oder „Minna von Barnhelm“. „Modern“ wollte die Direktion kommen mit dem minderwertigen Nachwerk „Was Liebe kann“. Nun scheint man sich schon beponnen zu haben, daß man das Volk mit solchen Schmarren nicht erziehen kann. „Was Liebe kann“ ist wieder abgelehnt, es kommt — „Minna von Barnhelm“. Nun kann es wieder zu den „Räubern“ rückwärts gehen. In der Sache wird aber hoffentlich auch bald der Wunsch des Volkes zur Geltung kommen.

Einwas aus dem gewöhnlichen Rahmen heraus fiel die Debatte über den Antrag des Magistrats bezüglich des Reichszuwachssteuergesetzes. Das Ergebnis der Steuer soll nach der Reichssteuerordnung brüderlich geteilt werden. Das Reich soll 50 Prozent, der Bundesstaat 10 und die Gemeinde 40 Prozent erhalten. Dabei fahren die Gemeinden ziemlich schlecht. Den Gemeinden, die schon vor dem 1. April 1909 eine Wertzuwachssteuer eingeführt hatten, soll der Uebergang etwas erleichtert werden. Dazu gehört auch Magdeburg. Diese Gemeinden sollen das Recht haben, den Antrag an die Regierung zu stellen, die Gemeindefiscalordnung beibehalten zu dürfen bis zum 1. April 1915. In diesem Falle braucht die Gemeinde nur den Betrag, der den Durchschnittsbeitrag der letzten Jahre überträgt an das Reich abzuführen. Solche Anträge von den Gemeinden will die Regierung aber nur genehmigen, wenn sie mit ganz besonderen Gründen belegt werden können. Die Regierung erzuht auch um „Kompensationen zu vermeiden“, die Anträge möglichst zu vermeiden. Der Justizrat Stern wollte den Kampf mit der preussischen Bureaukratie gar nicht erst aufnehmen und trat dafür ein, sich einfach gefangen zu geben und die Reichssteuerordnung anzunehmen. Genosse Wittmann überzeugte aber die Versammlung, daß man sich durch das zwar eifrige aber durch nichts gerechtfertigte Abwehren des Ministers nicht bestimmen lassen dürfe, die Keunen Vorteil der Gemeinde sinnlos aufzugeben. Sein Antrag, die Vorlage des Magistrats abzulehnen und bei der Regierung die Beibehaltung der Gemeindefiscalordnung bis zum Ablauf der erwähnten Frist zu beantragen, wurde fast einstimmig angenommen.

— Nichtöffentliche Sitzung der Stadtverordneten. Gegen die Absetzung des Diptem-Jugenturats Hans Wittig als Hauptzeitschlichter konnte die des Vizepräsidenten Karl Reich als Schulrat kein Wort eingebracht werden. Wahrenvorkerber Renner Drepper, dritter Wähler abzutreten war, wurde wiedergewählt. Die Zustimmung zur Uebertragung a) der neu-ingerichteten Schulratsstelle an Herrn Dr. med. Heuneberg, b) der Verfassung der des orthopädischen Unterrichts an Herrn Dr. med. Siende wurde erteilt. Zu dem tosenden Punkt: Reorganisation, ob gegen die Uebertragung der Stelle des Direktors der Krankenanstalt Sudenburg und des Oberarztes der inneren Abteilung dieser Anstalt an Herrn Dr. Schreiber Bedenken vorliegen, erklärt die Versammlung zwar ihre Zustimmung, jedoch unvorgreiflich der Ansicht eines Teiles der Stadtverordneten, daß nicht ihre Reorganisation, sondern ihre Zustimmung zur Uebertragung der Stelle erforderlich ist.

2. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 60.

Magdeburg, Sonnabend den 11. März 1911.

22. Jahrgang.

Deutscher Reichstag.

143. Sitzung.

Berlin, 9. März, nachm. 1 Uhr.

Am Bundesratsstisch: Kräfte.

Zweite Lesung des Postetats.

Zweiter Tag.

Die Beratung wird beim Titel „Gehalt des Staatssekretärs 41.000 Mark“ fortgesetzt.

Abg. Dr. v. Tzschirski (Pole): In den Landbeständen der polnisch sprechenden Bevölkerung verstehen die Postbeamten die Sprache der breiten Masse der Bevölkerung nicht, man versteht die polnischen Beamten in andere Landesteile, was sicher nicht dem Interesse des Dienstes entspricht. Die Post sollte mit der Politik nichts zu tun haben, aber man verwehrt den Beamten, bei Wahlen für polnische Kandidaten zu stimmen. Ich erinnere nur an Katowitz. Die Stimmzetteln müssen die Beamten als besondere Belohnung für ihr besonders schroffes Vorgehen gegen das polnische Publikum empfinden; ich bitte das hohe Haus, namentlich die Freijünglinge, die heute ja keine Bloccpflichtung mehr haben, die Stimmzetteln abzulehnen. (Bravo! b. d. Polen.)

Abg. Lattmann (Wirtsch. Vg.) klagt darüber, daß so viele Post- und Telegraphengehilfen angestellt werden und den Beamten Konkurrenz machen, denen die Familiengründung immer schwerer fällt. Seitens der Postverwaltung wird ja das Gehalt der Beamten nicht gern gesehen, das ist aber der Standpunkt eines verknöcherten Junggelehrten, der nicht im Interesse des Vaterlandes liegt. (Beifall b. d. Wirtsch. Vg.)

Abg. Brühn (Antij.) meint, daß einige Beamtentatigkeiten aufgebessert werden sollten.

Abg. Zubeil (Soz.):

Herr Lattmann erwähnt, die Landbriefträger seien mit ihrer Lage zufrieden; nach meinen Informationen ist das keineswegs der Fall. Sie, wie überhaupt die Unterbeamten, künftigen große Hoffnungen an die neue Dienstordnung vom 1. August 1910. Diese Hoffnungen sind aber getäuscht worden. Statt einer Dienstzeit von 60 Stunden wöchentlich ist den einzelnen Beamten gestattet, sie bis zu 60 Stunden für die Beamten auszuweichen. Die Landbriefträger müssen 28 Kilometer täglich zurücklegen. In Berlin herrscht zwar die 60 stündige wöchentliche Dienstzeit, die Arbeit ist aber sehr schwer und aufsteigernd und verlangt die ganze Aufmerksamkeit des Beamten. Dazu kommt, daß die Aufenthaltsräume schlecht ventiliert sind, nicht herabgelassen, sondern Herabsetzung der Dienstzeit ist notwendig. Die

Sparjamkeit an den untern Beamten

kann nicht mehr weiter getrieben werden, wohl ist an andern Stellen Gelegenheit zum Sparen vorhanden. So haben wir 110.000 Postagenturen im Reich, die von Privatleuten verwaltet werden, welche dafür je nach der Größe der Agentur 600 bis 1200 Mark erhalten. Die Agentur wird meist von der Frau des Betreffenden verwaltet. Das könnte auch die Frauen der Landbriefträger, oder bei größeren Agenturen die Frauen der gehobenen Unterbeamten tun. Wenn sie dafür 300 bis 600 Mark bekommen, wäre dem Beamten geholfen, und die Postverwaltung würde erheblich sparen. Nach meinen Ausführungen vom vorigen Jahre erwartete ich, daß die Postämter auf dem Postamt in Berlin geändert würden; das ist aber nicht der Fall, denn Direktor Wegener kehrt nach wie vor ein Sparsystem, das zu einer totalen Verlesung der Unterbeamten führt. Auch auf andern Berliner Postämtern sind die gleichen Praktiken im Schwange, überall haben die Unterbeamten unter der falschen Sparjamkeitspolitik zu leiden. Viel wird auch über den Mißbrauch mit den gehobenen Unterbeamten gellacht.

Streberei und Gefinnungslosigkeit

wird durch dieses System begünstigt, und das ist ja wohl auch der Zweck. (Sehr wahr! b. d. Soz.) Auf dem Postamt es geschieht es ganz systematisch. Kapriolen, die kaum lesen und schreiben können, werden dort mit Vorliebe befördert. Auch die einfachsten Forderungen der Keiligkeit und Gefinnungslosigkeit werden der Gratifikation geopfert. Für 16 Unterbeamte ergibt sich nur ein Spind, für 26 Unterbeamte

nur ein Handtuch. (Hört, hört! b. d. Soz.) Auch auf dem Postamt 12 sind die Unterbeamten und neuerdings auch die mittleren Beamten einer wenig angebrachten Behandlung ausgesetzt. Ein Postassistent, der auf dem Korridor sein Abendbrot verzehrte, wurde vom Postinspektor angefaßt: Im Postgebäude haben Sie sich Ihr Abendbrot angefaßt! (Heiterkeit und Hört, hört!) Ob sich der Herr Postinspektor auch sein Abendbrot zu verkneifen pflegt? (Sehr gut! b. d. Soz.)

Ein Wilmersdorfer Postdirektor sagte zu einem älteren Unterbeamten, der sich krank meldete: Sie sind wohl faulkrank (Hört, hört! b. d. Soz.) Gegenwärtig fehlt dieser Herr Postdirektor selbst, ob er wohl auch faulkrank ist? (Sehr gut! b. d. Soz.) Auf einem Berliner Postamt hat sich ein älterer Unterbeamter über eine unerbittliche, in rüdem Ton erteilte Hurechweisung so aufgeregt, daß er am Herzschlag starb. (Hört, hört! b. d. Soz.)

Auch über die Vertrauenssätze der Post werden fortgesetzt Klagen laut. Der

Kasernenhofen,

der auf den Postämtern eine so große Rolle spielt, scheint sich auch bei den Postärzten mehr und mehr einzubürgern. Einem Beamten, der sich von einem solchen Postarzt untersuchen lassen wollte, wurde von diesem mit den lebenswichtigen Worten empfangen:

Sie laufen wohl zuviel.

(Hört, hört! b. d. Soz., Heiterk. rechts.) Die Schuld an allen diesen Vorkommnissen tragen nicht sowohl die einzelnen Personen als das ganze heinliche System falscher Sparjamkeit. Wehe dem Postdirektor, der da erklärt, er komme mit seinem Unterpersonal nicht aus. Da werden lieber Heberfunden über Heberfunden den vorhandenen Unterbeamten auferlegt, als daß die Zahl derselben vermehrt wird. Mit dem Aufsichtspersonal wird ein völlig unzulänglicher Aufwand getrieben. Nothdane Anlagen erwerben sich nach kurzer Zeit als unbrauchbar und werden als altes Eisen verkauft, wonach für ein paar hundert Mark an dieselbe Firma, die einige Monate zuvor für mehrere zehntausend Mark die Anlage gemacht hatte. (Lebte, Hört, hört! b. d. Soz.) Erst neulich hat sich ein solcher Fall in einem Berliner Postamt ereignet. (Erntes lebe, Hört, hört!) Also Aufwand, ja sinnlose Verschwendung auf der einen Seite, auf der andern die

ärzteste und kleinste Knauzerei!

Vielleicht noch mehr als die Unterbeamten haben die Arbeiter und Hilfskräfte bei der Post unter diesem System zu leiden. Wie oft hat der Reichstag beschloffen, daß die Postverwaltung nicht Hilfskräfte mit einem Tagelohn unter 3 Mark engagieren sollte. Aber es geschieht doch. (Hört, hört! b. d. Soz.) Eine Reichsbehörde sollte sich doch wirklich schämen, in dieser Zeit der Lebensmittelpreiserhöhung dergleichen

Hungerlöhne

zu zahlen. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Die Knäute, Beamte des Reiches zu Privatdiensten zu mißbrauchen, ist auch noch immer nicht ausgerottet. In Wiesfeld läßt der Postdirektor durch Unterbeamte der Post die Einkäufe für seinen Haushalt besorgen. (Hört, hört!)

Wie oft habe ich mich hier genötigt gesehen, die Klagen der Postklienten vorzubringen! Ich habe hier schon mehrfach zur Sprache gebracht, daß diesen Leuten die Entschädigung für ihre Dienstämter zu Unrecht vorenthalten wird, die Postverwaltung behauptet schamlos, sie brauche eine solche Entschädigung nicht zu zahlen. Mit dieser Behauptung schlägt sie sich selbst ins Gesicht. Sie hat früher den Leuten bezeugt, daß die betreffende Summe nicht ein Teil des Gehalts, sondern eine nicht veräußerbare Entschädigung darstelle. Wenn also die Postverwaltung mit ihrer jetzigen Behauptung recht hätte, so hätte sie sich früher einfach eines Betrugs gegenüber der Steuerbehörde schuldig gemacht. (Hört, hört! b. d. Soz.) Wir werden bei der dritten Lesung des Etats beantragen, den Leuten, die ihnen seit Jahren vorenthaltenen Entschädigung auszusprechen. Wenn ihnen nach rechts) aber auch das Schicksal dieser Leute gleichgültig ist, so wird uns das nicht abhalten, immer wieder die Klagen und Beschwerden der Leidenslähmer zu unterbreiten, bis der Staatssekretär durch den Druck der öffentlichen Meinung gezwungen wird, für Abstellung der Mißbräuche zu sorgen. (Lebhafte Zustimmung bei den Sozialdemokraten.)

Ich habe hier noch eine Angelegenheit zur Sprache zu bringen, die in engem Zusammenhang steht mit dem geheimnisvollen Flugblatt, das hier schon bei der Beratung des Militäretats eine Rolle gespielt hat. Zu der Zeit, als die Sache spielte, wurde ein Paket in Mannheim, das für den Vorsitzenden der dortigen Zahlstelle der Maschinenbestimmungen war, bei einer falschen Adresse abgegeben. Aus einem Mannheim F war ein Mannheim T geworden. Das Paket enthielt Plakate, die dringend gebraucht wurden. Der Adressat, der die Sendung nicht erhielt, wandte sich mit einem Telegramm an die Postbehörde, um sich nach dem Verbleib der Sendung zu erkundigen. Der Adressat war und ist übrigens der Mannheimer Post aus zahlreichen Sendungen bekannt. Zu seinem großen Erstaunen sah sich der Vorsitzende der Zahlstelle der Heizer alsbald in eine Untersuchung verwickelt, die wegen der Flugblattaffäre eingeleitet wurde. (Stimme des Präsidenten.)

Vizepräsident Schulz: Diese Untersuchung hat doch nichts mit dem Postetat zu tun. (Lebhafte Zustimmung rechts. Lebhaftes Zurufe bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Zubeil (fortfahrend): Allerdings hat diese Sache mit dem Postetat zu tun. (Lebhafte Zustimmung b. d. Soz.) Unschuldige Leute sind in eine hochnotpeinliche Untersuchung verwickelt worden, weil die

Postverwaltung das Postgeheimnis gebrochen

hat. (Unruhe rechts. Lebhaftes Zustimmung b. d. Soz.) Anders ist die Sache nicht zu erklären. Wollte vielleicht ein strebsamer Postdirektor einen

Biermas in das Knopfloch

berdienen? (Heiterkeit. Sehr gut! b. d. Soz., Unruhe rechts.) Ich bin gespannt, was der Staatssekretär zu dieser Sache sagen wird. Will er uns auch jetzt noch erzählen, daß ein Brief, der der Post übergeben wird, so sicher ist wie die Bibel auf dem Altar. (Lebhafte Zustimmung b. d. Soz.) Wir wissen ja, daß es der Postverwaltung unheimlich ist, daß wir die Interessen der Unterbeamten wahrnehmen; sie tun ihr möglichstes, um die Unterbeamten von der Verbindung mit der Sozialdemokratie fernzuhalten. In dieser Beziehung begünstigt die Postverwaltung mit allen Mitteln, erlauben und unerlauben, die Agitation des Reichsverbandes gegen unsere Genossen Scheidemann. Man nötigt die Unterbeamten zur Unterzeichnung von Resolutionen, in denen gegen sozialdemokratische Ausführungen protestiert wird. Aber diese reichsverbandsmäßigen Treiber werden ebensowenig scheuen wie das Beten der bürgerlichen Medien über die angelegten allen Komellen, die ich vorgebracht haben soll. Wir werden nicht aufhören, die Interessen der Postbeamten, ganz besonders der Postunterbeamten nachdrücklich zu vertreten. (Lebhafte Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Staatssekretär Kräfte: Ich protestiere dagegen, daß hier Postbeamten Verbrennen vorgeworfen werden. (Bravo! rechts. Zurufe b. d. Soz.) Im übrigen kann ich Herrn Zubeil nicht an der Ausübung seiner Privatbeschäftigung hindern, hier angeblich die Interessen der Unterbeamten zu vertreten. (Unruhe b. d. Soz.) Aber ich konstatiere, daß die Postunterbeamten Herr Zubeil nicht mit der Vertretung ihrer Interessen betraut haben. (Stürmischer Beifall rechts. Stürmischer Widerspruch b. d. Soz.) Jedenfalls haben die Unterbeamten der Post Herrn Zubeil nicht gewählt. (Demonstrativer Beifall rechts. Erregte Zurufe b. d. Soz.) Abg. Zubeil: Woher wissen Sie denn das? Abg. Ledebour: Das Wahlrecht ist doch geheim! Mehr habe ich nicht zu erklären. (Abg. Ledebour: Herzlich wenig! Zurufe rechts: Mehr als genug!)

Reichsstaatssekretär Wer muth tritt den Anregungen entgegen, einige Beamtentatigkeiten aufzubessern. Das würde bei den andern große Unzufriedenheit hervorgerufen. Eine neue Besoldungsverbesserung würde von neuem auch der Bevölkerung neue Lasten auferlegen, und deshalb sind die verbündeten Regierungen nicht dafür zu haben. (Bravo! rechts.)

Inzwischen läuft ein Antrag Giesberts (Ztr.) ein, den vor dem 1. Januar 1900 eingetretene Postassistenten, Oberpostassistenten nach 24jähriger Dienstzeit eine persönliche Zulage von 300 Mark jährlich zu geben und die nicht etatmäßigen Unterbeamten, mit Ausnahme der Klasse der Landbriefträger, nach 10jähriger Dienstzeit etatmäßig anzustellen.

Abg. Freiherr von Camp (Sp.): Von einer allgemeinen Erhöhung der Gehalte kann gar keine Rede sein. Generalpost-

Flammen.

(Schonmal verboten.)

Roman von Wilhelm Hegeles.

(62. Fortsetzung.)

„Du, Wolf,“ sagte Marie Luise, die sich aufrichtet hatte und deren Gesicht vor Erregung glühte. „Höre, Wolf —“ Sie ergriß ihres Bruders Hände und versuchte zu sprechen, aber ihre Stimme gab nur rauhe Flüster-töne her.

„Ach Gott!“ unterbrach er sie. „Nicht bist Du auch so aufgeregter. Gütte ich's Dir doch nicht erzählt!“

„Doch, doch! Das ist gut. Nur mußt Du mit einem Gefallen tun. Geh zu ihm und bitte ihn, daß er nicht verzweifeln soll. Sag ihm, in meinem Namen bätst Du ihn. Verstehst Du?“

Er nickte ängstlich.

„Ja, ja, ich will's tun.“

„Er und an sich verzweifeln! — Vor ihm liegt ja die glänzende Zukunft. Wenn er nur nicht aufhört zu weinen. — Sag ihm, das wäre das größte Verbrechen. Er muß sich aufrufen. Hörst Du, er muß es Dir verwehren.“

Mit ihren heißen, trocknen Händen umpreßte sie die ihres Bruders. Große Tränen tauten in ihren Augen.

„Sag ihm, daß ich nie aufgehört habe, an ihn zu glauben. Und wenn er jetzt verwehrt ist. — Dann — sag ihm, — daß ich doch nur aus Liebe zu ihm —“

Sie höhnte plötzlich laut auf, und ihr Gesicht wurde der Erde vergräbend, brach sie in mildes Schluchzen aus, das ihren ganzen Körper durchbebt.

Regungslos, ohne einen Versuch zu machen, seine Schwester zu beruhigen, sah Wolf da.

Während er mit entsetzten Augen in die wahnig blaue Luft starrte, hatte er das Gefühl, daß etwas unfaßbar Durchdringbares mit schwerem Flügelschlag über ihm dahinzog und bis dahin nie gekannte Schauer in seiner Seele zurückgelassen hatte.

So verharrten die beiden, scheinbar ohne sich um einander zu kümmern. Erst als im Garten die Stimme des

Majors laut wurde, warf Marie Luise die Decke zurück und preßte ihr Gesicht gegen die Augen. Ihr Körper suchte noch immer zusammen von den starken Wellenschlägen des Schmerzes.

Wolf war aufgesprungen, während sein Schwager sich erschrocken über die Weinende beugte.

„Mein Herz, was ist Dir?“

Ohne das Tuch von den Augen zu entfernen, streckte sie die Hand nach ihm aus und versuchte zu sprechen. Aber die zitternden Lippen vermochten keine Worte zu bilden.

„Sie hat sich sehr aufgeregt — wir wollen sie lieber allein lassen. Komm!“ hatterte Wolf, indem er seinen Schwager am Arm ergriff und ihn die Balkentreppe hinunterzog.

Die beiden gingen durch den Garten, wo Doktor Waten ihnen von der Treppe aus seine Säge zeigte, deren Zähne verbogen waren.

„Vor drei Wochen habe ich das Ding gekauft,“ sagte er während. „Dochs Mark hat der Schund gekostet. — Das kommt aber, weil heutzutage alles fabrikmäßig hergestellt wird.“

Während der Major etwas wie eine Antwort mummelte, fiel Doktor Waten's Blick auf Wolf.

„Bist Du krank?“ traute er ihn erkaunt.

Aber dieser ging weiter als wenn er nichts gehört hätte. Und in Wirklichkeit hatte er den Sinn der Worte auch nicht erfaßt. Er war einfach betäubt. Es war ihm ergangen wie einem Soldaten auf Vorposten, der nach dem Feind ausfährt, bald vor einem Baumstumpf, bald vor einem Hindernis erschrocken anhaltet, doch sich immer wieder überzeugt, daß er sich verirrt hat. Blödsinnig aber trinat er von einer Angel tödlich getroffen in die Luft und fällt mit dem Gesicht ins Gras. ... So immerfort grübelnd und doch gänzlich ahnungslos war Wolf von dieser Erkenntnis getroffen worden, als ein einziges Wort, die eine verzweiflungsvolle Gebärde seiner Schwester ihm über ein überwindliche, zerstörende Leidenschaft verriet. Jeglicher Fassung beraubt war seine arme, mirre Seele,

nur die eine Tatsache leuchtete darin, grell und doch unbegreiflich.

„Nun — was hat sie so erregt?“

Wolf fühlte, wie sich die Hand seines Schwagers auf seine Schulter legte, er hörte dessen Stimme, deren ruhiger, beherrschter Ton doch von so viel Angst und Sorge durchzittert war.

Als nun der Major stehenblieb und ihn erwartungsvoll anah, fragte er, nur um noch einige Augenblicke Zeit zu gewinnen, was denn der Arzt zu dem Befinden seiner Schwester gesagt hätte?

„Ach, Du weißt doch, wie das mit ihm ist. Je weniger er sich ausruht, desto mehr Worte macht er. Aber er fühlt selbst, daß das alles nur Parafas sind. — Der objektive Befund ist ja nicht so schlimm, darin stimmen auch die Professoren überein. Nur diese absolute Schwäche! Es ist gerade, als wenn sie den Willen zum Leben verloren hätte. — Aber was hat sie so erregt?“

Einen kurzen Augenblick späerte Wolf noch. Aber kaum hatte er dann zu sprechen begonnen und das wiederholte, was er der Kranken erzählt hatte, als ihm sofort freier und leichter zumute wurde. Denn er spürte geradezu die Nähe seiner Schwester, und diese absolute Zuversicht, daß alles, was sie sagte oder tat, das richtige sei, ergriff ihn mehr und mehr.

Die beiden hatten auf einer Bank vor einem Nieder- und Goldweingebüsch Platz genommen. Der Major sah vorübergehend und strichelte mit seinem Spazierstock im Sande. Auch nachdem Wolf zu Ende war, hörte er damit nicht auf, gerade als wenn die nervöse Hand von selbst hin- und herschnelte. Doch plötzlich richtete er sich empor und sah seinen Schwager an. Voll müßigen Grains war sein Blick.

„Wo ist steht's mit Deinem Freund?“ warf er kurz, mit zerbrochener Stimme hin. „Du mußt hingehen, ver- teilt Du — und ihm sagen, er sollte uns doch wieder he- rufen. — Ich würde mich sehr freuen — und auch Marie Luise — auch ihretwegen sollte er kommen — hörst Du?“

(Fortsetzung folgt.)

meister von Stephan wollte, daß jeder Postbeamte den Stab des Generalpostmeisters in seinem Tornier habe. Das ist aber eine Illusion und Verleumdung der Verhältnisse. Wir haben das System der „gehobenen Unterbeamten“ eingeführt, und das ist der richtige Weg, den Unterbeamten zu helfen. Herrn Zubeils Ausführungen darüber werden nicht als eine deplacirte Wahlrede ohne jede sachliche Bedeutung. (Unruhe b. d. Soz.) Herr Stresemann behauptete gestern, an der Nichterfüllung der Wünsche der Postassistenten sei der schwarze Blau Schuld. Diese Behauptung wird nachher abgemacht, jedenfalls war sie deplacirt. (Unruhe b. d. Natl.) Den Zweck der Damarlengulagen hat Herr von Trebitsch nicht erfasst, wir werden an ihnen festhalten. Für die Arbeiter sollte die Pöppelverwaltung nach dem Muster der Eisenbahnverwaltung und anderer großer Betriebe Pensionen einrichten. (Bravo! rechts.)

Abg. Dr. Strube (Fortf. Sp.): Trotz der Befolgsordnung sind in weiten Kreisen der Postunterbeamten Mißstände vorhanden, die beseitigt werden müssen. Im allgemeinen sind die Postunterbeamten mit der Neuordnung zufrieden. Vielfach freilich sind die Aufbesserungen und Teuerungszulagen durch die außerordentliche Steigerung aller Preise illusorisch gemacht. Die Telegraphenarbeiter sind erst pensionsberechtigt, wenn sie 10 Jahre eintätzig angestellt sind. Die Dienstjahren dürfen keinesfalls erhöht, sondern müssen herabgesetzt werden. Für die Unterbeamten sollte eine allgemeine Krankenkasse gegründet werden. Die Verwaltung sollte direkte Fühlung mit der Beamtenschaft suchen, damit sie ihre Wünsche nicht immer erst im Reichstag erfährt. Was die politische Betätigung der Beamten anlangt, so ist am 1. November 1910 eine neue Dienstordnung erlassen, die den Beamten eine Parteinehmung gegen die Regierung verbietet. Das bedeutet nicht anderes, als daß die Beamten mundtot gemacht werden. Ich erwarte in dieser Frage eine beruhigende Erklärung des Staatssekretärs. (Bravo! links.)

Staatssekretär Kräfte: Die Ausführungen des Vorredners erinnern mich an gewisse Artikel in der Nachweise. Auf diese Weise wird er keine Zufriedenheit unter den Beamten erzielen. Das sind die Mäden, die so besend wirken müssen auf die Beamten (Sehr richtig! rechts, Unruhe links), daß die Folgen gar nicht absehbar sind. Wenn die Karriere so jämmerlich wäre, wie sie hier geschildert wurde, würden wir mit Ankehlungsgefühlen nicht so überfrachtet werden. In der Dienstordnung ist nichts Besondere geändert. Früher war den Beamten eine „feindliche Parteinehmung gegen die Verwaltung“ verboten. Jetzt heißt es lediglich „Parteinehmung gegen“.

Abg. Lehmann (Wiesbaden, Soz.):

Die Ueberprüfungen der Post werden nicht verwendet zur Verbesserung des Postverkehrs, sondern werden in den allgemeinen Reichsstaat geschwärt. Die Post wird eben nach politischen und nicht nach rechtspolitischen Gesichtspunkten verwaltet, sie soll Ueberprüfungen liefern, damit direkte Reichshauptern vermieden werden können. Wegen der konstanten Erwerbslosen werden die Postbeamten nicht aufgebessert. Solange man sich nicht entschließt, mit der

Uebersehenswirtschaft

zu brechen, nützen alle Resolutionen auf Beamtenaufbesserung nichts. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.)

Mit dem Beitritt des Postens geht es nur sehr langsam vorwärts. Es ist überhaupt die Eigenart des jetzigen Staatssekretärs, sehr langsam zu arbeiten. Unmöglich arbeiten die herrliche Post in mancher Beziehung besser und schneller als die Reichspost. So kommt es, daß die Bundes- und Reichspost in manchen Beziehungen den deutschen Bundesposten, bezüglich der postalischen Einrichtungen des benachbarten bayerischen Ludwigseisenbahnen.

Der abg. Lehmann hat sich nicht erblüdet, eine von uns beantragte Resolution, die auf Förderung der Tarifermäßigung, als Antrag zu bezeichnen. Diese Resolution ist beim Marineminister am Freitag in namentlicher Abstimmung mit großer Mehrheit angenommen. (Sehr wahr! b. d. Soz.) Herr Lehmann hat also einen Reichstagsbeschluss als Antrag bezeichnet. Und wenn er dafür nicht zur Debatte gestellt werden in dem Reichstag, weil der Präsident die Beratung überhört hat. (Zustimmung b. d. Soz. Mehr rechts: Beim Ministerrat ist die Resolution aber abgelehnt worden.) Ja, beim Ministerrat ist sie abgelehnt worden, aber in einfacher Abstimmung der Reichstag beilegen kann. Die Reichstagsbeschlüsse können nicht als Antrag bezeichnet werden, und wenn sie abgelehnt sind, dann ist nicht notwendig, und daher besonders betont werden muß. (Zustimmung und Sehr gut! links.)

Große Unstimmigkeiten bestehen noch beim Wohnungsgeldzuschuß.

Kommt es doch vor, daß Beamte auf der einen Seite der Straße 510 Mark, auf der andern Seite 450 Mark bekommen. (Hört, hört!) Hier muß der Bundesrat Remedur schaffen. Ebenso groß sind die Unstimmigkeiten bei der Abgrenzung der Ortsbestellbezirke.

Den Fall vom Bruch des Postgeheimnisses, den Zubeil vorbrachte, hat der Reichstag erstaunlich ruhig hingenommen. Der Staatssekretär meinte, die Untersuchung sei noch nicht abgeschlossen. Wir müssen aber die Erklärung von ihm verlangen, daß, wenn die Schuld eines Postbeamten festgestellt wird, dieser Beamte zur Rechenschaft gezogen wird. (Sehr wahr! b. d. Soz.) Die angeblich nur stützliche Verbesserung der Dienstordnung haben die Beamten als Verschärfung aufgefaßt, und das mußten sie um so mehr, als feinerzeit Beamte, die in der Stichwahl für einen Posten stimmten, gemäßigter wurden. Ich erinnere auch an den Fall Schellenberg. Die Verringerung geht offenbar darauf hinaus, die Beamten politisch zu entzählen, sie zu

Skandal der Verwaltung

zu machen. Wir können zu der Verwaltung, wie sie jetzt ist, kein Vertrauen haben, sie ist rüchlos, läßt den großen Zug vermissen und erfüllt nicht die Bedürfnisse des Verkehrs. (Bravo! bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Sieberts (Str.) befürwortet die Annahme einer Resolution, wonach die vor dem 1. Januar 1900 in den Dienst getretenen Postassistenten, Oberpostassistenten usw. nach 24jähriger eintätziger Dienstzeit eine persönliche Zulage von 300 Mark jährlich erhalten sollen, und die nichteintätzigen Unterbeamten der Reichspost — ausgenommen die Landbriefträger — nach 10jähriger Dienstzeit eintätzig angestellt werden sollen. Die Kosten dafür müßten in diesem Millionenetat eventuell durch Erhöhung der Gebührentarife aufzubringen sein.

Abg. Eichhoff (Fortf. Sp.) beantragt, daß auch die nichteintätzigen Arbeiter der Reichspost nach spätestens zehnjähriger Dienstzeit eintätzig angestellt werden.

Abg. Strube (Fortf. Sp.) legt Verwahrung ein gegen den heutigen Entwurf der Staatssekretär gegen ihn angeschlagen hat. Den bis jetzt im parlamentarischen Leben nicht als Forderung geltenden Vorschlag der Höhe wird der Staatssekretär mir gegenüber nicht begründen können. (Lebhafte Zustimmung bei der Fortschrittlichen Volkspartei.)

Abg. Wed (natl.) wendet sich gegen den Antrag des Zentrum und beantragt statt dessen, den vor 1900 eingetretenen Oberpost- und Telegraphenassistenten sowie den Vorrechern der Postämter 3, soweit sie drei Jahre lang im Genuß des Höchstgehalts gewesen sind, eine persönliche Zulage von 300 Mark zu gewähren.

Staatssekretär Kräfte erklärt die Anträge in der vorliegenden Fassung für unannehmbar.

Abg. Zubeil (Soz.) Herr Sieberts sagte, wir stellen nur Forderungen, lehnen aber die nötigen Mittel ab. Das trifft hier nicht zu. Einem großen Verkehrsministerium wie der Post haben wir natürlich anders gegenüber wie dem Militarismus, und wenn die Herren nicht nur immer neue Steuern auf die notwendigen Lebensmittel legen wollten, würden sie uns hier bei der Vermittlung der Mittel an ihrer Seite finden. (Sehr richtig! b. d. Soz.)

Abg. Sieberts (Str.) sucht nachzuweisen, daß die Erhöhung der Postentgelte um 100 Millionen nur durch die gleichzeitige Annahme der Steuerreform bewirkt werden könnte. Aus der rechtlichen Situation müßte für die Beamten herausgeholt werden, was nur möglich war. (Sehr wahr! links.) Lebhafter Beifall b. d. Soz. Die Regierung ist schuld, daß die Finanzreform nur der Beibehaltung der Postverhältnisse verweigert worden ist. (Lebhafte Zustimmung b. d. Soz.) So war das Problem, und es mußte nachher betrachtet und gelöst werden. (Beifall b. d. Soz.)

Die kann man im Schnapslokal nästern bleiben!

(Stimmliche Zustimmung links.)

Damit schließt die Debatte, das Gebot des Staatssekretärs wird befolgt.

Nächste Sitzung Freitag 1 Uhr.
Über die Zulage der Oberpostassistenten soll auf Antrag Wasserhahn namentlich abgestimmt werden.

Unterjägung, Diebstahl und Betrug. Des künftigen Karl Vinde von hier, geboren 1874, war bis zum 20. Oktober 1910 bei dem Kaufmann Schacht, der mit Kohlenflaschen handelt, in Stellung. Er kassierte im September und Oktober von zwei Kunden je 4,50 Mark ein und verwendete das Geld für sich. Am 20. Oktober stahl er dem Schachtwirt Stierler angeblich eine volle Flasche Kohlenflamme und am 27. Oktober dem Schachtwirt Homann eine noch zum Teile gefüllte Flasche. Diese Flasche verkaufte Vinde an den Schachtwirt Steinert für 9 Mark und steckte diese in seine Tasche. Ferner erschwandte sich der Angeklagte von dem Schachtwirt Sahn darlehensweise 1 Mark. Die Kammer erkannte wegen Unterschlagung in zwei Fällen, Diebstahls in einem Fall und Rückfallbetrugs in zwei Fällen auf 6 Monate 10 Tage Gefängnis. In dem einen Diebstahlsfall erfolgte Freisprechung.

Falsche Besellscheine. Der Kaufmann Artur Sungatowski von hier, geboren 1890, war in der Zeit vom 20. August bis 6. Oktober 1910 als Provisionsreisender bei dem Kaufmann Walter Schulz in Stellung und gab fortgesetzt unrichtige Besellscheine aus, änderte auch die ausgeschriebenen Rechnungen ab. Die Kammer erkannte wegen Urkundenfälschung auf 3 Tage Gefängnis.

In nichtöffentlicher Sitzung wurde der Böttcher Hermann Nagel von hier, geboren 1865, wegen Sittlichkeitsverbrechens in zwei Fällen und Verdröbung zu 1 Jahre Gefängnis verurteilt, worauf 6 Wochen Untersuchungshaft als verbüßt angerechnet werden.

Militär-Justiz.

Oberkriegsgericht des 4. Armeekorps.

Magdeburg, 9. März 1911.

Wegen Achtungsverletzung und Gehorsamsverweigerung, begangen vor verjammelter Mannschaft, war der Sergeant Grupe vom hiesigen Feld-Artillerie-Regiment Nr. 4 in erster Instanz zu 16 Tagen Mittelarrest verurteilt worden. Es handelt sich um denselben Vorfall, bei dem das Kriegsgericht der 7. Division vor etwa 3 Wochen die Disziplin wegen Gefährdung der militärischen Disziplin auslösch. Dem Angeklagten wird folgendes zur Last gelegt: Gelegentlich einer Heilung wurde unter Leitung des Leutnants Reide eine Heilung angeordnet, an dem Tag ein sehr feinfühliges Pferd ritt, die Zügel etwas zu lockern. Auf den Befehl des Leutnants, die Zügel heranzulassen, soll der Angeklagte dies in so scherzhafter Weise getan haben, daß das Pferd erst hüpfend und sich dann bäumte. Hierauf rief der Leutnant dem Sergeanten zu: „Sie sind wohl wohl irrsinnig“, und auf eine Mähdäherung von Grupe noch die Worte: „Halten Sie den Schnabel!“

Nach diesem Vorgang ritt der Sergeant, der sich offensichtlich durch die Reuefertigkeiten des Offiziers gekränkt fühlte, an diesen heran und bat, austreten zu dürfen. Auf die Frage des Leutnants: „Weshalb?“ erwiderte Grupe: „Herr Leutnant haben doch gesagt, ich sei irrsinnig.“ Der Angeklagte bestritt auf das allerentschiedenste, sich im Sinne der Anklage strafbar gemacht zu haben. Von einem Zeugen, der an jenem Tage direkt hinter dem Angeklagten ritt, wird angegeben, daß Grupe auf den Befehl, die Zügel heranzulassen, dies nach und nach getan habe.

Vom Vertreter der Anklage wird angeführt, daß dem Angeklagten nicht nachgewiesen werden könne, daß Baumen des Pferdes absichtlich herbeigeführt zu haben. Anders verhalte es sich mit dem zweiten Falle. Wegen solcher Lappalien und des Ausdrucks: „Sie sind wohl irrsinnig!“ dürfte ein Soldat seinen Dienst nicht verlassen.

Verteidigt wird der Angeklagte vom Justizrat Dr. Wöber. Das Urteil lautet heute auf 14 Tage Mittelarrest. In der Begründung des Urteils wurde ausgeführt, daß sich der Unteroffizier allerdings durch die Worte des Offiziers gekränkt fühlen konnte. Um sich zu rechtfertigen, hätte er das Recht der Beschwärde, nicht aber das Recht, den Dienst zu verlassen. Grupe hätte sich lediglich als forischer Kerl vor seinen Kameraden zeigen sollen. Allerdings — sei in den Worten des Leutnants Reide keine vorgeschriebene Behandlung, sondern nur eine Uebergründung der Dienstgewalt zu erblicken.

Wegen Gehorsamsverweigerung, Beharren im Ungehorsam und Achtungsverletzung, begangen vor verjammelter Mannschaft, war der Musiker Johann Lubinski, 3. Kompanie Infanterie-Regiments Nr. 66, in erster Instanz zu 2 Monaten Gefängnis verurteilt worden. Es wurde ihm zur Last gelegt, daß er am 12. Januar, als seine Korporalschaft angetreten war und den Befehl erhalten hatte, an einem Turbocorpus Alimungzüge zu machen, diesen Befehl nicht ausgeführt habe mit der Begründung, er, Lubinski, brauche ohne genügende Aufsicht nicht zu turnen; dann wandle er ein, er sei krank usw. Des letztere wurde tatsächlich festgestellt. Im ärztlichen Gutachten wurde aber angeführt, daß die Krankheit den Angeklagten nicht gehindert hätte, die Alimungzüge zu machen. Gegen das Urteil legten der Angeklagte und der Gerichtsherr Berufung ein. Der letztere wird zurückgegeben und der Angeklagte zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt. Der Angeklagte will gegen das Urteil Revision einlegen.

Gerichts-Zeitung.

Landgericht Magdeburg.

Sitzung vom 9. März 1911.

Rechtsanwaltschaft. Der Kaufmann Kay G., geboren 1884, war am 12. August 1909 in einem technischen Bureau als Hilfsarbeiter angestellt und schloß am 5. März 1909 einen Vertrag über seine Entlassung ab. Am 15. Juni 1909 einen Wechsel über 200 Mark aus, den er dann im Interesse des Geschäftes, um Geld zu bekommen, diskontierte. Beide Wechsel löste er zur Hälfte ein. Der Angeklagte wurde wegen fahrlässiger Urkundenfälschung zu 10 Tagen Gefängnis verurteilt.

Uhren
Herrn Dr. Werner, Schloß und
Hilfsmittel Garantiert 100%
Rob. Schmidt, Uhrmacher,
Hilfsmittel, Straß. 9. 11.
Neue Uhren u. d.
zu großer Auswahl sehr billig.

Leihhaus
Rob. Böcker,
Magdeburg-Sudenburg,
Z. Michael-Straße 5
am Markt 1100
zur Konfirmation
zu billiger Preisen:
neue Herren- und Damen-
Häute, Herren- und Damen-
Hüte, Collars, An-
hänger, — Accessoires.
Grammophon u.
Auf jede Ware über zwei
Jahre Garantie.

Konfirmations-Stiefel
in größter Auswahl.
zu einem Ganzen von 20 Mark
ab nur zwei Herren- und Damen-
Stiefel gratis!
Albert Himmelstern
Schuhmacher
Magdeburg, Schloßstraße 175.
Herrn- u. Damen-Konfirmations-
Stiefel, in großer Auswahl,
zu einem Ganzen von 20 Mark
ab nur zwei Herren- und Damen-
Stiefel gratis!

Petzon's Gunder-Verkaufstage bringen enorm billige Angebote!



Kinder-Schreibstift, 125	Damen-Hauspantoffel, 30	Damen-Schuhstiefel, 575	Herrn-Schuhstiefel, 390
Kinder-Schreibstift, 150	Damen-Hauspantoffel, 30	Damen-Schuhstiefel, 590	Herrn-Schuhstiefel, 590
Kinder-Schreibstift, 225	Damen-Hauspantoffel, 30	Damen-Schuhstiefel, 625	Herrn-Schuhstiefel, 650
Kinder-Schreibstift, 375	Damen-Hauspantoffel, 30	Damen-Schuhstiefel, 590	Herrn-Schuhstiefel, 650
Kinder-Schreibstift, 425	Damen-Hauspantoffel, 30	Damen-Schuhstiefel, 590	Herrn-Schuhstiefel, 650
Kinder-Schreibstift, 475	Damen-Hauspantoffel, 30	Damen-Schuhstiefel, 590	Herrn-Schuhstiefel, 650

Während der
Sonder-Verkaufstage
bis einschließlich
Mittwoch den 15. März
ist besondere Ge-
legenheit geboten
Konfirmations-Stiefel
in neuem und farbig, in
den schönsten und modernsten
Formen richtig preiswert
einzukaufen.
Besonders preiswert:
Knaben-Agrarstiefel,
echt Boycotta, Größe 36 bis
40, elegante und solide Aus-
führung 5.60 Mk.
Hauptgeschäft:
17 Alter Markt 17
Kein Laden!
— 1 Treppe hoch! —
Dicht neben Schwenckert
Filiale:
Sudenburg
Halberstädter Str. 121c
Straßenbahn-Haltestelle
Wohrstraße 100

3. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 60.

Magdeburg, Sonnabend den 11. März 1911.

22. Jahrgang.

10. Sitzung der Stadtverordneten.

Magdeburg, 9. März.

Stadt-Vorst. Baensch eröffnet gegen 4 1/2 Uhr die Sitzung und macht kleinere Mitteilungen.

Zur Kenntnis genommen werden Mitteilungen über das Wirken des Hilfsvereins für Blinde in der Provinz Sachsen und anderer gemeinnütziger Vereine.

Ueber die Haushaltpäne der Krankenanstalten Altstadt und Sudenburg für 1911.

erstattet Stadt-V. Wolff 2 Bericht. Der Etat der Krankenanstalt Altstadt rechnet mit 159 900 Verpflegungstagen, der Etat der Sudenburger Krankenanstalt nimmt 129 257 Verpflegungstage an. Die Zahl der Verpflegungstage ist etwas zurückgegangen. Das hat seine Ursache in der schnelleren Erlebigung der Krankheitsfälle. Durchschnittlich lagen in der Krankenanstalt Altstadt im Jahre 1909 440 Kranke, im Jahre 1910 444. Die Sudenburger Anstalt wurde 1909 von 353 und 1910 von 362 Kranken durchschnittlich frequentiert. Die Zahl der Erkrankungen ist demnach etwas gestiegen. Die Sterblichkeit der Säuglinge hat in den betreffenden Stationen prozentual abgenommen. An Einnahmen für Kur- und Verpflegungskosten sind in dem Etat 360 400 Mark beantragt gegen 361 300 Mark im Vorjahr. Der Berichterstatter erläutert dann noch verwaltungstechnische Fragen. Zur Anschaffung von Wäsche in der Säuglingsabteilung in der Altstadt sind 3000 Mark in den Etat eingestellt. Für die allgemeine Säuglingsfürsorge werden außerdem 1000 Mark, über deren Verwendung der Magistrat eine besondere Vorlage der Stadtverordneten-Versammlung zugehen läßt, gefordert.

Stadt-V. Nitsch beantragt, die Summen für „Seelsorge“ in den Anstalten zu streichen.

Der Antrag wird abgelehnt. Die Haushaltpäne werden angenommen.

Der Haushaltpän der Vermögens- und Schuldenverwaltung für 1911 wird nach kurzer Debatte ebenfalls genehmigt.

Haushaltpän der Gartenverwaltung für 1911.

Im Kotehornpark sollen die Restaurationsanlagen vergrößert werden. Außerdem sind Verbesserungen der gärtnerischen Anlagen in Aussicht genommen.

Oberbürgermeister Reimarus bemerkt, daß die Unkosten aus Sparfassenüberschüssen gedeckt werden könnten.

Stadt-V. Haupt (Soz.) wendet sich dagegen, daß aus Sparfassenüberschüssen die laufenden Unterhaltungskosten gedeckt werden sollen. Von Sparfassenüberschüssen werden schon die laufenden Unkosten einer Reihe anderer städtischer Einrichtungen gedeckt. Die Ausgabe von 180 000 Mark jährlich für die öffentlichen Anlagen ist für eine Stadt von der Größe Magdeburgs nicht besonders groß. Die Anlagen liegen im Interesse der Allgemeinheit und bilden auch einen Anziehungspunkt für Fremde. Die Summe für die Anlagen könnte erhöht werden.

Stadt-V. Callien tritt für den weitem Ausbau der Anlagen ein. Nur als Parkstadt kann Magdeburg ein gesuchtes Ziel für Reisende werden. Die Ausgaben für solche Anlagen müsse man stets bewilligen. Kleinere Wünsche auf Verbesserungen von Anlagen und Wegen werden vorgebracht.

Stadt-V. Dürre beantragt eine stärkere Überwachung des Kotehornparks. Oberbürgermeister Reimarus bemerkt, dann müßten die Parkwächter vermehrt werden.

Stadt-V. Haupt (Soz.) hält das Rufen nach mehr Schutz für unbegründet. Überdies kann einem Spaziergänger einmal etwas Unangenehmes passieren.

Stadt-V. Nitsch (Soz.): Nach den Worten des Stadt-V. Dürre kommt man zu der Meinung, daß in unseren Anlagen Nord und Ostlich an der Tagesordnung ist. Das ist aber gar nicht der Fall. Es passiert verhältnismäßig sehr wenig. Man möge doch dem Bürgertum den Besuch der Parke nicht durch solche Reden vereiteln.

Stadt-Theater.

Magdeburg, 9. März.

Der eingebildete Kranke. Komödie in 3 Akten von Molière. Wenn der Held nicht ein Lächer wäre, das gerade den Mimen ganz fern liegt, müßten die Schauspieler angesichts Stadt-Theaters bersten. Was ihnen im ganzen Jahre — außer bei den zwölf Volksvorstellungen — nicht gelingt, ein absonderliches und ausverkauftes Haus zu schaffen, das brachten die Mitglieder des tgl. Schauspielhauses in Berlin „strotzend“ mitge. Ganz Magdeburg war gekommen, es wimmelte von Neugierigen und Besuchern mit Schmissen und von leidenschaftlichen Damenkollektionen. Über königliche oder auch nur reichliche Schauspieler und erhöhte Eintrittspreise giefen immer. Sozusagen weiß es am besten und ander werden es noch lernen.

Die nicht weniger als 240 Jahre alte Komödie, durch die der Stand der Künste und die archaische Kultur wiederholt verhöht werden, wird durch ihre komischen Charaktere und Situationen noch lebendig frisch und die kleinen Charaktere von komisch-dazumal, die sich ein Poet von heute nicht mehr erlauben dürften, fanden herzlichen Beifall. Die Handlung ist einfach geworden. Die Darstellung war vorzüglich. Die Fiktion spielte Komiker Volkmer, er vermittelte die Rollen des rein Possentisten, an denen ein Darsteller hier so leicht scheitern kann. Gellen Jabel löste wieder Anna Schwarz mit ihrer raderartigen Leistungen aus. Graphische Komik in der Gestalt des Substantius machte ihr nur das kleine Mitglied der Gesellschaft, Lotte Müller, als des eingebildeten Kranken jüngste Tochter. Sie wurde für ihr anzusehendes Spiel bei offener Szene applaudiert. Die übrigen Rollen waren gleich gut besetzt. Glänzende Geister, Julie Uebach vor allem noch Hermann Volz, Lentin und Hermann Voelcker in den großen Rollen; Hermann Paris, Carl Scholtz, Max Winter und vom hiesigen Theater Hans Kublhofer, Leo Leonhardt und Paul Gerkt fanden nicht zureichend.

„Reform“ und „Hofengarten“.

Wenn wir nicht irren, soll in diesem Sommer unsere Gartenstadt „Reform“ gebaut werden. Wir wünschen ja alle, daß sie schon werde. Magdeburg aber behält nicht so viele Gärten, die schon sind, wenn wir auf die Moderne sehen. Wir müssen also gute Beispiele suchen und selber lernen, um sie zu vermeiden. Nun da jeder ja schon eine Gartenstadt hat, sollen werden sie schon im Laufe des letzten Jahres fertig sein. Wir meinen „Hofengarten“ an der Leipziger Straße.

Was lehr uns diese Gartenstadt? Sie lehr uns zweierlei: Erstens soll man einen guten Architekten haben, der die Straßen anleitet. Zweitens soll man Architekten haben, die einfache gute Häuser zu bauen verstehen. Was wir erwarten, bis eine die Straße, der der hiesigen Bauverwaltung auch für „Reform“ kommt? Nein! Wir wollen

Ein Antrag des Stadt-V. Ungnade, die gärtnerischen Anlagen der Sudenburg zu erweitern, wird angenommen. Der Etat wird genehmigt.

Haushaltpän des Stadttheaters für 1911.

Im Theater sollen umfangreiche Umbauten vorgenommen werden, die etwa 200 000 Mark kosten sollen. Als Bauzeit sind die drei Sommermonate der Jahre 1911 und 1912, in denen das Theater für seinen Zweck keine Verwendung findet, benützt werden.

Stadt-V. Stark regt an, zu erwägen, ob nicht eine andere Regelung der Abonnements möglich sei. Manche Abonnements erben sich auf Kinder und Enkel fort. Ein Abonnement ist aber ein großer Vorteil für die Theaterbesucher. Vielen Kunstfreunden ist es ganz unmöglich, sich in den Besitz eines Abonnements zu setzen.

Oberbürgermeister Reimarus bemerkt, die alten Abonnenten müßten natürlich bevorzugt werden. Wenn Abonnenten ihrer Willen an Verwandte und Freunde übertragen, ist das ein Unfug, den man aber auch nicht verhindern könne.

Stadt-V. Nitsch tritt dafür ein, daß Bestimmungen getroffen werden, die eine Uebertragung an andre Personen unmöglich machen.

Stadt-V. Hesse hält die Lösung der Frage für außerordentlich schwierig.

Oberbürgermeister Reimarus bemerkt, es lasse sich die Sache jedenfalls nach dem Umbau des Theaters regeln. Durch den Umbau werden 60 bis 80 Plätze mehr geschaffen, die teilweise dazu dienen können, die steigende Nachfrage nach Abonnements zu befriedigen.

Die Stadt-V. Stark und Wolff 2 beantragen, daß Auswärtige nur dann Abonnements erhalten dürfen, wenn die Nachfrage der Magdeburger Bürger befriedigt ist.

Stadt-V. Wolff 2: Wenn die Nachfrage nach Abonnements so groß ist, daß sich für einen Rang 700 Abnehmer melden, können die Auswärtigen ruhig ausgeschaltet werden. Die Magdeburger Bürger müssen die Mittel für das Theater aufbringen. Dem Fremdenverkehr ist diese Maßnahme kein Hindernis.

Stadt-V. Nitsch (Soz.): Die Auswahl der Stücke zu den Volksvorstellungen müßte etwas besser werden. Es werden zu meist immer die gleichen Stücke gegeben. In jedem Jahre kehren „Rabale und Liebe“, „Räuber“ usw. wieder. Der Wert der Stücke bleibt unbestritten; aber es geht nicht an, daß sie beständig wiederholt werden. Daneben kommen hin und wieder „Eintagsfliegen“ neuerer Schriftsteller, die von der Kritik abgelehnt wurden. Man muß in der Auswahl der neuen Stücke für die Volksvorstellungen nach dem Grundfals handeln, daß für das Volk das Beste gerade gut genug ist. In anderen großen Städten — Stuttgart, Leipzig, Halle — treten die Direktionen in Verbindung mit den Arbeiterorganisationen, um eine zweckmäßige Auswahl zu vereinbaren. Das könnte hier auch geschehen. Die Besucher der Volksvorstellungen verstehen auch die Werke der neueren Literatur und wollen die Kunst ihrer Zeit kennen lernen. Es muß aber wirkliche Kunst sein.

Oberbürgermeister Reimarus hält die Wünsche nach Abwechslung in den Stücken zu Volksvorstellungen für berechtigt. Man müsse aber die Auswahl der Direktion überlassen.

Der Vorhang des Theaters wird als unästhetisch unter allseitiger Zustimmung kritisiert.

Ein Antrag des Ausschusses, die Holzbauten und Veranden am Theater zu entfernen, wird angenommen. Der Antrag der Stadt-V. Stark und Wolff 2 wird abgelehnt. Der Etat findet Annahme.

Der Magistrat ersucht um Zustimmung dazu, daß ein Antrag aus § 60 Absatz 2 des Reichswertzuwachssteuergesetzes vom 14. Februar 1911 nicht gestellt wird. Darüber berichtet

Stadt-V. Stern: Das Reichswertzuwachssteuergesetz ist eine Nachgeburt der „glorreichen“ Finanzreform. Nach dem Gesetz müßten die Gemeinden 10 Prozent an das Reich, 10 Prozent an den Bundesstaat — in unserem Falle Preußen — abliefern, so daß ihnen nur 40 Prozent bleiben. Der Absatz 2 des § 60 gibt den Gemeinden, die schon vor dem 1. April 1909 eine Wertzuwachssteuer eingeführt hatten — wie es auch in Magdeburg

der Fall ist —, das Recht, zu beantragen, daß sie bis zum 1. April 1911 an Stelle der neuen Reichsteuerverordnung die bisherige Gemeindefteuerverordnung beibehalten können. Diese Gemeinden müssen dann nur den Betrag des Steuerergebnisses an das Reich abliefern, der den bisherigen Durchschnitt übersteigt. Den Gemeinden soll also der Durchschnittsertrag für die nächsten Jahre erhalten bleiben. Wenn diese Gemeinden die Reichsteuerverordnung einführen, und ihr prozentualer Anteil macht einen geringeren Betrag aus, als das bisherige Durchschnittsergebnis, so soll ihnen von dem auf das Reich entfallenden Anteil — 50 Prozent — die Differenz ausgeglichen werden. In diesem Falle würde die Gemeinde höchstens 90 Prozent der bisherigen Steuer bekommen, weil die 10 Prozent an den Bundesstaat ohne Rücksicht auf den Ertrag abgeliefert werden müssen. Wenn — bei Einführung des Reichsgesetzes — die Gemeinde die gesetzlichen Anteile an das Reich und den Bundesstaat ganz abführen wollte, ohne selbst finanziellen Schaden zu nehmen, müßten sich die Ergebnisse der Steuer um 150 Prozent steigern. Das ist aber absolut unmöglich. Das Beste wäre, die Gemeindefteuerverordnung bis zum Ablauf der gewählten Frist beizubehalten. Das würde wenigstens den Durchschnittsertrag der letzten Jahre sichern. In ihrer zärtlichen Fürsorge für die Gemeinden hat aber die Regierung durch den Regierungspräsidenten mitteilen lassen, daß den Anträgen auf Beibehaltung der Gemeindefteuerverordnung nur stattgegeben würde, wenn sie durch „ganz besondere Verhältnisse“ begründet werden könnten. Wenn wir den Antrag empfehlen auch, keinen solchen Antrag zu stellen, sondern nach der Reichsteuerverordnung zu verfahren. Trotzdem ich die Begründung des Magistrats nicht anerkenne, erzuhe ich doch, seiner Vorlage gemäß zu beschließen, weil ein Antrag aussichtslos wäre.

Stadt-V. Wittmaack (Soz.): Die Stadt darf sich auch in diesem Falle nicht unter die Fittiche des Reiches begeben. Die Gemeinden fahren mit der Reichsteuerverordnung schlechter. Es ist nicht zu erwarten, daß sich der Ertrag der Wertzuwachssteuer durch das Reichsgesetz so steigert, daß die Gemeinden auch mit dem Differenzausgleich ihren bisherigen Durchschnittsertrag behalten. Die Reichsteuerverordnung will nur den „unverdienlich“ Wertzuwachs besteuern; auch können nach ihren Bestimmungen Anträge auf Erlass der Steuer gestellt werden. Die Leute, von denen die Steuer verlangt wird, werden stets nachzuweisen suchen, daß der Wertzuwachs ein Verdienter ist. Auch dadurch wird eine erhebliche Steigerung des Ertrags durch das Reichsgesetz sehr fraglich. Wir sollten ruhig den Antrag stellen, die Gemeindefteuerverordnung bis zu dem erwähnten Termin beibehalten zu dürfen. Der Minister des Innern bemerkt zwar, „daß im Interesse einer Verhütung von Komplikationen auf diesem schwierigen Gebiete derartige Anträge durchaus unerwünscht sind“. Man fürchtet offenbar, daß eine größere Anzahl Gemeinden solche Anträge stellen. Das Ministerium bekommt dadurch etwas Arbeit. Wir dürfen in unsern Entschlüssen nicht danach fragen, ob dem Ministerium Arbeit erspart wird. Im Interesse der Gemeinde sind wir verpflichtet, es mit dem Antrag auf Beibehaltung der Gemeindefteuerverordnung wenigstens zu versuchen. Damit würde die einzige kleine Vergünstigung des Gesetzes für die Stadt nutzbar gemacht. Die Regierung hat auch nicht das Recht, diese Bestimmung einfach zu inhibieren. In die „goldenen Berge“, die uns der Magistrat für die nächsten Jahre aus der Wertzuwachssteuer in Aussicht stellt, glaube ich nicht. Dazu ist unsere Gemeindefteuerverordnung zu schlecht. Aber die Reichswertzuwachssteuer ist noch schlechter. Rechner stellt deshalb den Antrag, die Magistratsvorlage abzulehnen und den Magistrat zu ersuchen, die Regierung den Antrag zu stellen, die Gemeindefteuerverordnung der Stadt bis zum gesetzlich zulässigen Termin zu belassen.

Stadt-V. Lippert wendet sich ebenfalls gegen die Vorlage.

Stadt-V. Stern: Ich habe mich durch meine Vorredner, mit denen ich ja materiell vor vornherein einverstanden war, überzeugen lassen und ziehe deshalb meinen Antrag zugunsten des Antrags Wittmaack zurück.

Der Magistrat ersucht um Zustimmung dazu, daß ein Antrag aus § 60 Absatz 2 des Reichswertzuwachssteuergesetzes vom 14. Februar 1911 nicht gestellt wird. Darüber berichtet

Stadt-V. Stern: Das Reichswertzuwachssteuergesetz ist eine Nachgeburt der „glorreichen“ Finanzreform. Nach dem Gesetz müßten die Gemeinden 10 Prozent an das Reich, 10 Prozent an den Bundesstaat — in unserem Falle Preußen — abliefern, so daß ihnen nur 40 Prozent bleiben. Der Absatz 2 des § 60 gibt den Gemeinden, die schon vor dem 1. April 1909 eine Wertzuwachssteuer eingeführt hatten — wie es auch in Magdeburg

der Fall ist —, das Recht, zu beantragen, daß sie bis zum 1. April 1911 an Stelle der neuen Reichsteuerverordnung die bisherige Gemeindefteuerverordnung beibehalten können. Diese Gemeinden müssen dann nur den Betrag des Steuerergebnisses an das Reich abliefern, der den bisherigen Durchschnitt übersteigt. Den Gemeinden soll also der Durchschnittsertrag für die nächsten Jahre erhalten bleiben. Wenn diese Gemeinden die Reichsteuerverordnung einführen, und ihr prozentualer Anteil macht einen geringeren Betrag aus, als das bisherige Durchschnittsergebnis, so soll ihnen von dem auf das Reich entfallenden Anteil — 50 Prozent — die Differenz ausgeglichen werden. In diesem Falle würde die Gemeinde höchstens 90 Prozent der bisherigen Steuer bekommen, weil die 10 Prozent an den Bundesstaat ohne Rücksicht auf den Ertrag abgeliefert werden müssen. Wenn — bei Einführung des Reichsgesetzes — die Gemeinde die gesetzlichen Anteile an das Reich und den Bundesstaat ganz abführen wollte, ohne selbst finanziellen Schaden zu nehmen, müßten sich die Ergebnisse der Steuer um 150 Prozent steigern. Das ist aber absolut unmöglich. Das Beste wäre, die Gemeindefteuerverordnung bis zum Ablauf der gewählten Frist beizubehalten. Das würde wenigstens den Durchschnittsertrag der letzten Jahre sichern. In ihrer zärtlichen Fürsorge für die Gemeinden hat aber die Regierung durch den Regierungspräsidenten mitteilen lassen, daß den Anträgen auf Beibehaltung der Gemeindefteuerverordnung nur stattgegeben würde, wenn sie durch „ganz besondere Verhältnisse“ begründet werden könnten. Wenn wir den Antrag empfehlen auch, keinen solchen Antrag zu stellen, sondern nach der Reichsteuerverordnung zu verfahren. Trotzdem ich die Begründung des Magistrats nicht anerkenne, erzuhe ich doch, seiner Vorlage gemäß zu beschließen, weil ein Antrag aussichtslos wäre.

Stadt-V. Wittmaack (Soz.): Die Stadt darf sich auch in diesem Falle nicht unter die Fittiche des Reiches begeben. Die Gemeinden fahren mit der Reichsteuerverordnung schlechter. Es ist nicht zu erwarten, daß sich der Ertrag der Wertzuwachssteuer durch das Reichsgesetz so steigert, daß die Gemeinden auch mit dem Differenzausgleich ihren bisherigen Durchschnittsertrag behalten. Die Reichsteuerverordnung will nur den „unverdienlich“ Wertzuwachs besteuern; auch können nach ihren Bestimmungen Anträge auf Erlass der Steuer gestellt werden. Die Leute, von denen die Steuer verlangt wird, werden stets nachzuweisen suchen, daß der Wertzuwachs ein Verdienter ist. Auch dadurch wird eine erhebliche Steigerung des Ertrags durch das Reichsgesetz sehr fraglich. Wir sollten ruhig den Antrag stellen, die Gemeindefteuerverordnung bis zu dem erwähnten Termin beibehalten zu dürfen. Der Minister des Innern bemerkt zwar, „daß im Interesse einer Verhütung von Komplikationen auf diesem schwierigen Gebiete derartige Anträge durchaus unerwünscht sind“. Man fürchtet offenbar, daß eine größere Anzahl Gemeinden solche Anträge stellen. Das Ministerium bekommt dadurch etwas Arbeit. Wir dürfen in unsern Entschlüssen nicht danach fragen, ob dem Ministerium Arbeit erspart wird. Im Interesse der Gemeinde sind wir verpflichtet, es mit dem Antrag auf Beibehaltung der Gemeindefteuerverordnung wenigstens zu versuchen. Damit würde die einzige kleine Vergünstigung des Gesetzes für die Stadt nutzbar gemacht. Die Regierung hat auch nicht das Recht, diese Bestimmung einfach zu inhibieren. In die „goldenen Berge“, die uns der Magistrat für die nächsten Jahre aus der Wertzuwachssteuer in Aussicht stellt, glaube ich nicht. Dazu ist unsere Gemeindefteuerverordnung zu schlecht. Aber die Reichswertzuwachssteuer ist noch schlechter. Rechner stellt deshalb den Antrag, die Magistratsvorlage abzulehnen und den Magistrat zu ersuchen, die Regierung den Antrag zu stellen, die Gemeindefteuerverordnung der Stadt bis zum gesetzlich zulässigen Termin zu belassen.

Stadt-V. Lippert wendet sich ebenfalls gegen die Vorlage.

Stadt-V. Stern: Ich habe mich durch meine Vorredner, mit denen ich ja materiell vor vornherein einverstanden war, überzeugen lassen und ziehe deshalb meinen Antrag zugunsten des Antrags Wittmaack zurück.

Der Magistrat ersucht um Zustimmung dazu, daß ein Antrag aus § 60 Absatz 2 des Reichswertzuwachssteuergesetzes vom 14. Februar 1911 nicht gestellt wird. Darüber berichtet

Stadt-V. Stern: Das Reichswertzuwachssteuergesetz ist eine Nachgeburt der „glorreichen“ Finanzreform. Nach dem Gesetz müßten die Gemeinden 10 Prozent an das Reich, 10 Prozent an den Bundesstaat — in unserem Falle Preußen — abliefern, so daß ihnen nur 40 Prozent bleiben. Der Absatz 2 des § 60 gibt den Gemeinden, die schon vor dem 1. April 1909 eine Wertzuwachssteuer eingeführt hatten — wie es auch in Magdeburg

der Fall ist —, das Recht, zu beantragen, daß sie bis zum 1. April 1911 an Stelle der neuen Reichsteuerverordnung die bisherige Gemeindefteuerverordnung beibehalten können. Diese Gemeinden müssen dann nur den Betrag des Steuerergebnisses an das Reich abliefern, der den bisherigen Durchschnitt übersteigt. Den Gemeinden soll also der Durchschnittsertrag für die nächsten Jahre erhalten bleiben. Wenn diese Gemeinden die Reichsteuerverordnung einführen, und ihr prozentualer Anteil macht einen geringeren Betrag aus, als das bisherige Durchschnittsergebnis, so soll ihnen von dem auf das Reich entfallenden Anteil — 50 Prozent — die Differenz ausgeglichen werden. In diesem Falle würde die Gemeinde höchstens 90 Prozent der bisherigen Steuer bekommen, weil die 10 Prozent an den Bundesstaat ohne Rücksicht auf den Ertrag abgeliefert werden müssen. Wenn — bei Einführung des Reichsgesetzes — die Gemeinde die gesetzlichen Anteile an das Reich und den Bundesstaat ganz abführen wollte, ohne selbst finanziellen Schaden zu nehmen, müßten sich die Ergebnisse der Steuer um 150 Prozent steigern. Das ist aber absolut unmöglich. Das Beste wäre, die Gemeindefteuerverordnung bis zum Ablauf der gewählten Frist beizubehalten. Das würde wenigstens den Durchschnittsertrag der letzten Jahre sichern. In ihrer zärtlichen Fürsorge für die Gemeinden hat aber die Regierung durch den Regierungspräsidenten mitteilen lassen, daß den Anträgen auf Beibehaltung der Gemeindefteuerverordnung nur stattgegeben würde, wenn sie durch „ganz besondere Verhältnisse“ begründet werden könnten. Wenn wir den Antrag empfehlen auch, keinen solchen Antrag zu stellen, sondern nach der Reichsteuerverordnung zu verfahren. Trotzdem ich die Begründung des Magistrats nicht anerkenne, erzuhe ich doch, seiner Vorlage gemäß zu beschließen, weil ein Antrag aussichtslos wäre.

Stadt-V. Wittmaack (Soz.): Die Stadt darf sich auch in diesem Falle nicht unter die Fittiche des Reiches begeben. Die Gemeinden fahren mit der Reichsteuerverordnung schlechter. Es ist nicht zu erwarten, daß sich der Ertrag der Wertzuwachssteuer durch das Reichsgesetz so steigert, daß die Gemeinden auch mit dem Differenzausgleich ihren bisherigen Durchschnittsertrag behalten. Die Reichsteuerverordnung will nur den „unverdienlich“ Wertzuwachs besteuern; auch können nach ihren Bestimmungen Anträge auf Erlass der Steuer gestellt werden. Die Leute, von denen die Steuer verlangt wird, werden stets nachzuweisen suchen, daß der Wertzuwachs ein Verdienter ist. Auch dadurch wird eine erhebliche Steigerung des Ertrags durch das Reichsgesetz sehr fraglich. Wir sollten ruhig den Antrag stellen, die Gemeindefteuerverordnung bis zu dem erwähnten Termin beibehalten zu dürfen. Der Minister des Innern bemerkt zwar, „daß im Interesse einer Verhütung von Komplikationen auf diesem schwierigen Gebiete derartige Anträge durchaus unerwünscht sind“. Man fürchtet offenbar, daß eine größere Anzahl Gemeinden solche Anträge stellen. Das Ministerium bekommt dadurch etwas Arbeit. Wir dürfen in unsern Entschlüssen nicht danach fragen, ob dem Ministerium Arbeit erspart wird. Im Interesse der Gemeinde sind wir verpflichtet, es mit dem Antrag auf Beibehaltung der Gemeindefteuerverordnung wenigstens zu versuchen. Damit würde die einzige kleine Vergünstigung des Gesetzes für die Stadt nutzbar gemacht. Die Regierung hat auch nicht das Recht, diese Bestimmung einfach zu inhibieren. In die „goldenen Berge“, die uns der Magistrat für die nächsten Jahre aus der Wertzuwachssteuer in Aussicht stellt, glaube ich nicht. Dazu ist unsere Gemeindefteuerverordnung zu schlecht. Aber die Reichswertzuwachssteuer ist noch schlechter. Rechner stellt deshalb den Antrag, die Magistratsvorlage abzulehnen und den Magistrat zu ersuchen, die Regierung den Antrag zu stellen, die Gemeindefteuerverordnung der Stadt bis zum gesetzlich zulässigen Termin zu belassen.

Stadt-V. Lippert wendet sich ebenfalls gegen die Vorlage.

Stadt-V. Stern: Ich habe mich durch meine Vorredner, mit denen ich ja materiell vor vornherein einverstanden war, überzeugen lassen und ziehe deshalb meinen Antrag zugunsten des Antrags Wittmaack zurück.

Kaiser-Friedrich-Museum.

Magdeburg, 9. März.

Eine recht umfangreiche Kollektion von Bildern hat Professor Ernst Liebermann nicht zu verwechseln mit Max Liebermann) im Winteraal des Kunstvereins ausgestellt. Seine teuersten Bilder sind mit einem Preise von 3000 Mark ausgezeichnet, wie z. B. das „Belgische Stadtor im Mondschein“, eine „Belgische Windmühle“, dann folgen tiefer bemerzte, wie die „Stille Stunde“, eine „Belgische Landschaft“ und eine „Dorfstraße“ aus demselben Lande, und so fort. Die Preise lassen erkennen, wie verschieden der Künstler seine Bilder einschätzt. Nicht parallel mit dieser Bewertung läuft die Kritik. Das „Belgische Stadtor“ soll mit seinem Preise den Normalkunstwert in sich begreifen, der auch von mir akzeptiert wird. Das Bild läßt ein düster gehaltenes Gemälde erkennen, das vom bleichen Mondlicht in matter Beleuchtung gehalten wird und, wie man zu sagen pflegt, in seiner „malerischen Bracht“ Eindruck macht. Das dekorative Element gibt den Ausschlag bei der Allgemeinwirkung. Die „Belgische Windmühle“ zeigt dieselbe Stimmung, nur wirkt hier das Objekt zu alltäglich. Man verliert nicht, warum der Künstler nur düster und nicht geistlich geworden ist, wo das Objekt in nur unangenehm karrierten doch den interessantesten Stoff ergeben hätte. Das Bild ist Tagesarbeit und die Phantasie Liebermanns war zur „Stimmung“ nicht stark genug. Dagegen ist seine „Stille Stunde“ eine tiefemündende Arbeit, von der ein ruhiger Zauber ausgeht. Es verleiht einen weichen Reiz und löst Erinnerungen und Gedanken an länger entschwundene Zeiten. Ein geheimnisvolles Raunen und leises Flüstern scheint in der vom fäcendenden Tageslicht noch einmal durchfluteten Luft zu schweben, während der drohend dunkle Wald eine kumm-bedeckte Sprache redet. Im gleichen Preise mit diesem Bilde steht die „Belgische Landschaft“, die aber auch jedes äußere Reizes entbehrt. Der Verein zur Förderung des Fremdenverkehrs würde sofort die bis in den Himmel wachsenden Ästigen, teilweise jedes Blättererschmuds beraubten Bäume abholzen lassen, was einer guten Tat gleichkäme. Hinter der Baumreihe geht der Mond an einem märchenhaft, grau-violetten Himmel auf, der in Illustrationen bei „Taufend- und einer Nacht“ Verwendung finden könnte. Eine undeutliche grünlich-gelbe Bodenfläche vollendet die künstlerische Arbeit des Bildes. Hans Thomas „Quelle“ spürt sprudelnd hinter dem Felde. Dagegen ist Liebermanns „Auf dem Lande“ wieder eine fordenharmonisch frische, lebhaft und gefällige Arbeit in feilweise so feiner Ausführung, daß man die Kleiderhölle der Landschaft (2) Schönen bezeichnen möchte. Groussam durch die Melancholie wirkt das Voralberger Mädchen mit Alpenrosen, verwickelt in der Lichtwirkung das Interieur mit der treppentragenden Dame. Von kleineren Sachen interessiert der Pflanzsee. Die weiblichen Akte wären wirkungsvoller ohne Laub und Komödien. Liebermanns Graphiken stehen unter seinen Pinselarbeiten.

Wenn wir nicht irren, soll in diesem Sommer unsere Gartenstadt „Reform“ gebaut werden. Wir wünschen ja alle, daß sie schon werde. Magdeburg aber behält nicht so viele Gärten, die schon sind, wenn wir auf die Moderne sehen. Wir müssen also gute Beispiele suchen und selber lernen, um sie zu vermeiden. Nun da jeder ja schon eine Gartenstadt hat, sollen werden sie schon im Laufe des letzten Jahres fertig sein. Wir meinen „Hofengarten“ an der Leipziger Straße.

Was lehr uns diese Gartenstadt? Sie lehr uns zweierlei: Erstens soll man einen guten Architekten haben, der die Straßen anleitet. Zweitens soll man Architekten haben, die einfache gute Häuser zu bauen verstehen. Was wir erwarten, bis eine die Straße, der der hiesigen Bauverwaltung auch für „Reform“ kommt? Nein! Wir wollen

Ein Antrag des Ausschusses, die Holzbauten und Veranden am Theater zu entfernen, wird angenommen. Der Antrag der Stadt-V. Stark und Wolff 2 wird abgelehnt. Der Etat findet Annahme.

Der Magistrat ersucht um Zustimmung dazu, daß ein Antrag aus § 60 Absatz 2 des Reichswertzuwachssteuergesetzes vom 14. Februar 1911 nicht gestellt wird. Darüber berichtet

Stadt-V. Stern: Das Reichswertzuwachssteuergesetz ist eine Nachgeburt der „glorreichen“ Finanzreform. Nach dem Gesetz müßten die Gemeinden 10 Prozent an das Reich, 10 Prozent an den Bundesstaat — in unserem Falle Preußen — abliefern, so daß ihnen nur 40 Prozent bleiben. Der Absatz 2 des § 60 gibt den Gemeinden, die schon vor dem 1. April 1909 eine Wertzuwachssteuer eingeführt hatten — wie es auch in Magdeburg

der Fall ist —, das Recht, zu beantragen, daß sie bis zum 1. April 1911 an Stelle der neuen Reichsteuerverordnung die bisherige Gemeindefteuerverordnung beibehalten können. Diese Gemeinden müssen dann nur den Betrag des Steuerergebnisses an das Reich abliefern, der den bisherigen Durchschnitt übersteigt. Den Gemeinden soll also der Durchschnittsertrag für die nächsten Jahre erhalten bleiben. Wenn diese Gemeinden die Reichsteuerverordnung einführen, und ihr prozentualer Anteil macht einen geringeren Betrag aus, als das bisherige Durchschnittsergebnis, so soll ihnen von dem auf das Reich entfallenden Anteil — 50 Prozent — die Differenz ausgeglichen werden. In diesem Falle würde die Gemeinde höchstens 90 Prozent der bisherigen Steuer bekommen, weil die 10 Prozent an den Bundesstaat ohne Rücksicht auf den Ertrag abgeliefert werden müssen. Wenn — bei Einführung des Reichsgesetzes — die Gemeinde die gesetzlichen Anteile an das Reich und den Bundesstaat ganz abführen wollte, ohne selbst finanziellen Schaden zu nehmen, müßten sich die Ergebnisse der Steuer um 150 Prozent steigern. Das ist aber absolut unmöglich. Das Beste wäre, die Gemeindefteuerverordnung bis zum Ablauf der gewählten Frist beizubehalten. Das würde wenigstens den Durchschnittsertrag der letzten Jahre sichern. In ihrer zärtlichen Fürsorge für die Gemeinden hat aber die Regierung durch den Regierungspräsidenten mitteilen lassen, daß den Anträgen auf Beibehaltung der Gemeindefteuerverordnung nur stattgegeben würde, wenn sie durch „ganz besondere Verhältnisse“ begründet werden könnten. Wenn wir den Antrag empfehlen auch, keinen solchen Antrag zu stellen, sondern nach der Reichsteuerverordnung zu verfahren. Trotzdem ich die Begründung des Magistrats nicht anerkenne, erzuhe ich doch, seiner Vorlage gemäß zu beschließen, weil ein Antrag aussichtslos wäre.

Stadt-V. Wittmaack (Soz.): Die Stadt darf sich auch in diesem Falle nicht unter die Fittiche des Reiches begeben. Die Gemeinden fahren mit der Reichsteuerverordnung schlechter. Es ist nicht zu erwarten, daß sich der Ertrag der Wertzuwachssteuer durch das Reichsgesetz so steigert, daß die Gemeinden auch mit dem Differenzausgleich ihren bisherigen Durchschnittsertrag behalten. Die Reichsteuerverordnung will nur den „unverdienlich“ Wertzuwachs besteuern; auch können nach ihren Bestimmungen Anträge auf Erlass der Steuer gestellt werden. Die Leute, von denen die Steuer verlangt wird, werden stets nachzuweisen suchen, daß der Wertzuwachs ein Verdienter ist. Auch dadurch wird eine erhebliche Steigerung des Ertrags durch das Reichsgesetz sehr fraglich. Wir sollten ruhig den Antrag stellen, die Gemeindefteuerverordnung bis zu dem erwähnten Termin beibehalten zu dürfen. Der Minister des Innern bemerkt zwar, „daß im Interesse einer Verhütung von Komplikationen auf diesem schwierigen Gebiete derartige Anträge durchaus unerwünscht sind“. Man fürchtet offenbar, daß eine größere Anzahl Gemeinden solche Anträge stellen. Das Ministerium bekommt dadurch etwas Arbeit. Wir dürfen in unsern Entschlüssen nicht danach fragen, ob dem Ministerium Arbeit erspart wird. Im Interesse der Gemeinde sind wir verpflichtet, es mit dem Antrag auf Beibehaltung der Gemeindefteuerverordnung wenigstens zu versuchen. Damit würde die einzige kleine Vergünstigung des Gesetzes für die Stadt nutzbar gemacht. Die Regierung hat auch nicht das Recht, diese Bestimmung einfach zu inhibieren. In die „goldenen Berge“, die uns der Magistrat für die nächsten Jahre aus der Wertzuwachssteuer in Aussicht stellt, glaube ich nicht. Dazu ist unsere Gemeindefteuerverordnung zu schlecht. Aber die Reichswertzuwachssteuer ist noch schlechter. Rechner stellt deshalb den Antrag, die Magistratsvorlage abzulehnen und den Magistrat zu ersuchen, die Regierung den Antrag zu stellen, die Gemeindefteuerverordnung der Stadt bis zum gesetzlich zulässigen Termin zu belassen.

Stadt-V. Lippert wendet sich ebenfalls gegen die Vorlage.

Stadt-V. Stern: Ich habe mich durch meine Vorredner, mit denen ich ja materiell vor vornherein einverstanden war, überzeugen lassen und ziehe deshalb meinen Antrag zugunsten des Antrags Wittmaack zurück.

Der Magistrat ersucht um Zustimmung dazu, daß ein Antrag aus § 60 Absatz 2 des Reichswertzuwachssteuergesetzes vom 14. Februar 1911 nicht gestellt wird. Darüber berichtet

Stadt-V. Stern: Das Reichswertzuwachssteuergesetz ist eine Nachgeburt der „glorreichen“ Finanzreform. Nach dem Gesetz müßten die Gemeinden 10 Prozent an das Reich, 10 Prozent an den Bundesstaat — in unserem Falle Preußen — abliefern, so daß ihnen nur 40 Prozent bleiben. Der Absatz 2 des § 60 gibt den Gemeinden, die schon vor dem 1. April 1909 eine Wertzuwachssteuer eingeführt hatten — wie es auch in Magdeburg

Wenn wir nicht irren, soll in diesem Sommer unsere Gartenstadt „Reform“ gebaut werden. Wir wünschen ja alle, daß sie schon werde. Magdeburg aber behält nicht so viele Gärten, die schon sind, wenn wir auf die Moderne sehen. Wir müssen also gute Beispiele suchen und selber lernen, um sie zu vermeiden. Nun da jeder ja schon eine Gartenstadt hat, sollen werden sie schon im Laufe des letzten Jahres fertig sein. Wir meinen „Hofengarten“ an der Leipziger Straße.

Was lehr uns diese Gartenstadt? Sie lehr uns zweierlei: Erstens soll man einen guten Architekten haben, der die Straßen anleitet. Zweitens soll man Architekten haben, die einfache gute Häuser zu bauen verstehen. Was wir erwarten, bis eine die Straße, der der hiesigen Bauverwaltung auch für „Reform“ kommt? Nein! Wir wollen

Die Gelegenheit, billige Schuhwaren



Schuhwaren im Werte von weit über 30000 Mk.

Kein Kaufzwang! zu unglaublich billigen Preisen.

Auf Wunsch jedes Paar aus dem Fenster.

Ein riesenposten Boxcaria-Schnürstiefel modebreite Form 21-24 25-26 27-30 31-35 seiten billig 2.40 2.65 2.85 3.35	Chevrolin-Kinder-Schnürstiefel 21-24 25-26 1.55 1.85
Ein Posten feine Chrom-Boxled-Schnürstiefel 27-28 I. Qualität 34-35 31-33 29-30 4.25 4.00 3.75 3.50	Ein Posten echt braune Chevr.-Schnürstiefel Lederführung 31-35 27-30 Spottpreis 3.00 3.30
Ein Posten Chromleder-Schnürstiefel Handarbeit 18-21 95 Pf.	Ein Posten braun u. schwarze Chromleder-Schnürstiefel Handarbeit 20-22 1.55
Ein Posten Leder-Spangenschuhe Ledersohle u. Abs. genäht 36-42 1.95	Ein Posten Leder-Hauschuhe Ledersohle und Fleck durchgenäht 36-42 1.65

zu kaufen, ist Ihnen jetzt geboten. Auf unsrer Einkaufsreise ist es uns gelungen, ein ganzes Fabriklager sowie grosse Lagerposten und einige besondere Gelegenheitsposten in Kinderstiefeln ganz besonders billig zu erstehen. Wir bringen diese Riesenposten wieder zu solch billigen Preisen zum Verkauf, dass jeder Käufer überzeugt sein wird, noch nie so vorteilhaft gekauft zu haben. Auch wenn Sie keinen Bedarf haben, sollten Sie sich ein oder mehrere Paare auf Vorrat kaufen, denn es ist wohl ausgeschlossen, dass solche Ware je wieder so billig zu haben ist.

Für Konfirmanden
speziell passend:

Feine Mastbox-Schnürstiefel Derby-Schnitt, Lackkappen, schöne Form, 36-42 5.90	Echte Chevreau-Schnürstiefel teils Derby-Schnitt und Lackkappen, 36-42 3.95	Echte Chromkid-Schnürstiefel Lackkappe, französische Form, 36-42 4.35	Echte fein Boxleder-Schnürstiefel gute Qualität, amerikanische Form, 36-42 5.60
Herren-Chromkid-Schnürstiefel Derby-Schnitt, Lackkappen, 40-46 5.90	Damen-braun Chevreau-Schnürstiefel teils Derby u. Lackkappen, mod. Form, 36-42 5.90	Knaben-fein Mastbox-Schnürstiefel Derby-Schnitt 36-39 5.70	Herren-fein Boxleder-Schnürstiefel Derby-Schnitt, schöne Form, 40-46 6.35

Ausserdem noch grosse Posten **echte Boxcalf- und echte Chevreau-Kinder-, Mädchen-, Damen- und Herren-Stiefel** zu ebenfalls extra billigen Preisen.

Masting & Co. Schuhhaus **Alter Markt Nr. 14**
grössten Stils — ganz dicht am Rathaus —

1088
Trauerhüte
in grosser Auswahl und in jeder Preislage
Trauerschleier, Trauerhüte, Trauerkreppe
Selma Typky
Schmidtstraße 47.

Bernstr. 2795 **A. Typky** Bernstr. 2795
Schmidtstraße Nr. 37 u. Schmidtstraße Nr. 40 a
Möbel, Spiegel u. Polsterwaren
in größter Auswahl, reell und preiswert, zu den kulantesten Bedingungen. — Auch auf Teilzahlung.
Großes Lager fertiger Särge
in allen Größen. 1088

Zöpfe Locken sowie sämtl. Haararbeiten (auch von ausgefärbtem Haar) empfiehlt und fertigt an
C. F. Walter, Spezialgeschäft für Haararbeiten.
Halberstädter Straße 111, Sudenburg Am Eiskellerplatz.
Halteren — Friseurin. 1168

Die Goldene Drei!
Halt!
Die Frühlingsfrische brausen durch das Land. Wenn sie wild loben, ist es allbekannt. Das wir schon denken an die Dierzeit. Die frische Grün uns bringt nach Winters Leid. Manch junges Menschenkind die Schul verläßt. Schmächt zu Palmarmum sich, dem hohen Feß. Dann auch von Kopf bis Fuß mit neuem Kleid. Wie es erfordert solche Festlichkeit.
Der schöne sorglos goldne Kindertraum hat künftig nur in der Erinnerung Raum. Jetzt heißt's zum Kampf des Lebens sich gefährt. Damit das rechte Ziel wird nicht verfehlt.
Den Eltern macht **J. Sorger** heut' bekannt. Die kaufen müssen für den Konfirmand'. Das er sein Lager hat sehr reich sortiert. Wie's Heß bei **Sorger** war schon entgegert.
Zur Prüfung und zur Konfirmation kauft Heß bei **Sorger** nur für euern Sohn. Denn das Prinzip hält hoch die **Goldne Drei**: Das streng reell sie zu dem Käufer sei.
Nur guter Stoff und toller Schnitt. Das bringt der Einkauf bei **J. Sorger** mit Die große Kundschafft, die aus Stadt und Land stets bei Ihn kauft, hat dieses anerkannt.
J. Sorger auf der Jakobstraße 3 gibt billig auch in diesem Jahr auf neu'. Drum wer Bedarf, der eile ihn geschwind. Im Lager große Auswahl jeder Art'. Sei's Mann, sei's Jüngling, sei es Kind; Ob Knugg, Ballet und Hof es sind; Für alle gut und billig in der **Drei** Bei **Sorger** zu Palmarmum alles sei! 1171

J. Sorger
Konfektionshaus für feine Herren- und Knabenbekleidung sowie Arbeitgarderobe, Hüte, Mützen usw.
Jakobstraße 3 **Goldene 3**
Billige Preise! Gute Qualitäten!

*Fragen Sie bitte in unserem
Geschäft nach dem
Felix Brandt Buch 610. 611.
612. Das ist Qualität, das ist
Prestige, das ist bekömmliche Preise,
das ist Opfert für Felix Brandt.
Tabak & Cigaretten-Fabrik -
Paul Meißner & Co. Magdeburg*

Zu Konfirmations-Geschenken empfehle mein großes und modernes Gold- und Silberwarenlager. Alle Arten Verlobungs- u. Schmuckringe, Ketten usw. Großes Lager in Uhren mit 3jähriger Garantie. — Kein Laden, daher sehr billig. — Reparaturen an Uhren, Gold- und Silberwaren billig und schnellstens.

Christian Breckle, Juwelier,
Wilhelmstadt, Arndtstr. 56.
Strassenbahn - Haltestelle.

Zeichnungen für Neu- und Umbauten, Konzeptionen, Be- und Entwässerung, Aufmaße, Berechnungen etc. fertigt sauber und billig an
Hermann Franke, Architekt
Weinberg 42. 973

Schönebeck.
Sohlleder-Ausschnitt
Carl Krankel Lederhandlung
Ineben bei Post.

Reisszeuge empfiehlt die Buchhandl. Volksstimme.

Einem geehrten Publikum von **Buckau** mache ich die ergebene Mitteilung, dass ich am heutigen Tage das Herren- u. Knaben-Garderobengeschäft von Schlesinger & Co. käuflich erworben habe, und dass ich dasselbe unter meiner Firma 1168

G. Gehse

Herren- und Knaben-Garderoben, fertig und nach Mass, auf Basis strengster Reellität fortführen werde. Mein Stammgeschäft in Magdeburg ist das älteste Spezialgeschäft der Branche. (Gegründet 1820.) Meine Leistungsfähigkeit, der vortreffliche Schnitt sowie die solide Verarbeitung meiner Fabrikate ist allgemein in den weitesten Kreisen bekannt. Ich bitte um die gefällige Zuwendung ihrer geschätzten Aufträge. Hochachtungsvoll

Fernsprecher 2844.
Schönebecker Str. 33. **G. Gehse.**

Husten Heiserkeit, Kalarrh, Verschleimung, Krampf- und Kehnhusten bejettigen schnell und sicher Die ärztlich erprobten **Walters** **Wunderkaramellen** mit den „drei Tannen“. Beweis 5900 amtlich beglaubigte Zeugnisse. Paket 25 Pf. Doze 50 Pf. Dafür Angebotenes weise energisch zurück. Zu haben in Apotheken, Drogerien und Kolonialwaren-Handlungen. 445

Gratulationskarten empfiehlt die Buchhandlung Volksstimme

Gustav Mansfeld
8 Johanniskirchstraße 8, erster Laden links von der Kirche —
Spezialgeschäft
Eleg. Herren- und Knabenkleidung
Konfirmanden-Anzüge
15 bis 30 Mark — Eleganter Sitz — Massanfertigung in eignen Werkstätten —
Grosses Stofflager nur mäßige Preise, Garantie für eleganten Sitz
Sämtliche Berufskleidung — nur eigener Herstellung — 1189
Reelle Fabrikate! Beste Näharbeit!
Hüte ■ Mützen ■ Unterzeuge
— Anlante Bedienung! —

Wo? kaufen Brautleute ihre Ausstattungs- u. Hochzeits- u. Festtags- u. Magasin- u. Möbel- u. Ausstattungs-Magazin bei **Ernst Gessler**, Magdeburg, Breitweg 124, I., II., III., IV. Et. Auf Wunsch 20 Mark Anzahlung — 100 Mark Möbel ufm. Kredit auch nach ausserhalb franko. Hier gibt es keine Kabeumiete, darum billig. 1177

Billige Fleisch-Offerte!!
Kalbfleisch Pfund 50-55
Schweinefleisch Pfund 70-85
Rindfleisch Pfund 80-90
Gehacktes Schweinefleisch Pfund 80
Pa. Rot-, Leber- u. Salzwurst Pfund 70
Schmalz, rein Speck und Blomen Pfund 90

Franz Kirsten, Buchan, Chiemstr. 15.
Konsumverein für Quedlinburg u. Umg.
E. G. m. b. H.
Wir suchen zum baldigen Antritt für unsere neu zu errichtende Warenabgabestelle in **Weddersleben** einen
Lagerhalter
Die zu stellende Bürgschaft beträgt 1000 Mark. Bedingungen sind bis zum 18. März an den Vorstand zu richten. 1180

Benutzen Sie die Gelegenheit!
Billiger Verkauf eines großen Warenlagers
Herren- u. Knabenkonfektion
Arbeits-Garderoben : Manufaktur- und Wollwaren
Jeder Artikel 20 bis 30 Prozent billiger!
Paul Moser Alter Markt Nr. 17.

Bezugsquellen-Verzeichnis

Den Lesern bei Einkäufen zur Beachtung empfohlen.

Gebr. Herr Schaw, gr. Lager Stassfurter Warenhaus.

Abzahlungsgeschäfte

Auf Credit.
Möbel, Betten, Polsterwaren
größt. Geschäft dies. Art. Platz
S. OSSWALD
Warenkreditgeschäft,
Magdeburg, alte Ulrichstr. 14.

Erscheint 3 mal wöchentlich

Kilimnik
Cigarettenfabrik
Breitweg 226,
gr. röhre Handarbeit
Herrn Köchy, Schönebeckerstr. 96
Kräber, M., Schwertföhrstr. 11/12
Schradner, Hans, Olivenstedt-Str. 43.

Kurz-, Weiß-, Woll-, Strümpfe
Burger, O., Burg, Gr. Brahmstr. 6
Jakobstr. 41
Dobrin, Herm. Sternstr. 1
Müller, O., Lüneburger-Str. 19
Neumann, L., B., Schöneb. Str. 109

Ascherleben
Arpe, H., Marsalg, Mineralwasserbr.
Bürgerliches Brauhaus G. m. b. H.
Butter, Askania, Prana, beste Marke
O. Hogenbarth, Oigold, Wilhelmstr. 1
Oig., eig. Fabrikate
u. Rauchbäckhandl.
O. Kölling, Cigaretten, eig. Fabrikat.
P. Fickenscher
Drog., Farb., Kolonw.
5% Mittelstr. 2 5%
C. Gliesche, Fahr., Nähm., Zehnhülsen
B. Richter, Nähmasch. u. Fahrz.
Nordsee-Fischhdlg., Markt 2

E. Tischmayer Hüte, Mützen
u. Pelzwaren
W. Ruet Kaufhaus für
Modew., Konfekt.
und Arbeiter-Garderobe.
Fr. Gerleke Nachf., Kolonialwaren.
Adolf Lehmann, Kolonialwaren.
A. Hauffrich, Lederhdt. u. Ausschneit.
Louis Hoppe, Manufakturwaren.
Sally Lewy Manufakturw., Wäsche
u. Arbeiter-Garderobe.

Heine Max Wäsche, Bettfedern,
Kleiderstr., Konfekt.
u. Anfertigung n. Maß.

F. Rosenthal Uhren, Goldw.
Bodebrücke.
Stendal
Bürgerliches Brauhaus A.-G.
Otto Richter, Brauerei,
Otto W. Schütz, Oig.-Haus.
Julius Gohn, Herren- u. Knaben-Gard.
Schwarze, Möbel.

A. Friedländer
Magdeburg, g. Breitweg 118
Möbel u. Waren
auf
Kredit.
Benützung, obsonst
Genehmigt 1872.

Fahrräder, Nähmaschinen
Beulecke, C. W. Knochenhauer-
Ufer 29.
Fahrrad-Haus „Fisch auf“
Johannisbergstraße 19/18.
Hinz, Paul, Himmelsreichstr. 15/16.
Rose, A. Breite
weg 204
Parade, Panther u. Dükkopp-
Fahrräder, Pfeil-Nähmaschinen,
Wasch- u. Wringmaschinen.
Schaper, Otto, Anhaltstraße 2,
Brennabor, Tadellos-Räder.

Lederhandlungen
Arnold, G., Sud., Halberstr. 110
Braun, G., Buck, Schöneb. Str. 48
Pöster, Aug., Lüdisehof 9/10
Prälatenstr. 21
Hoffmeister, Gust. Annast. 44
Hoffmeister, H., Olivenstedt-Str. 35
Röder, W., Schönebeckerstr. 4

Manufakturwaren
Franke, Jul., Hohe-Pforte-Str. 63
Gronau, Fr. Jakobstr. 4, I. Teil
Gerson Herzberg & Söhne, Buckau,
Karlowsky, A., Diesdorf.
Mendei, Ad., Nachf., Burg
Inhaber Otto Blank
Passel, Otto, Burg.

Theod. Schabeck Wollwaren,
Kaufhaus für
Modew., Konfekt.
und Arbeiter-Garderobe.
Fr. Gerleke Nachf., Kolonialwaren.
Adolf Lehmann, Kolonialwaren.
A. Hauffrich, Lederhdt. u. Ausschneit.
Louis Hoppe, Manufakturwaren.
Sally Lewy Manufakturw., Wäsche
u. Arbeiter-Garderobe.

Kugelmann & Co Kurz- u. Wollw.
Besätze, Wäsche
Schuhwarenhaus
Bahnhofstr. 55.
Fritz Wegener, Schuhwaren.
M. Weisung, Schuhwaren.
A. Lewin Nachf. Warenhaus.
Osterwieck Manufakturw.,
Herren-Gard.
Georg Mehnert, Schirme, Socken, Pelz.

H. Kulp G. m. b. H. Spezialgeschäft l. Schuhwaren
Stendal, Schadowstr. 31
Osterburg, Breitestr. 25.
K. Grothe, Rest., Elisabethstr. 1
Ludwig Friede Manufaktur-Konfektion
Mitglied d. Alg.-Konsumvereins.
Schütze & Berndt
Inh. Battge & Schönemann
Amerik. Schuh-Reparatur
Schadowstr. 44.
Hermann Wachtel, Schabbe-Str. 141
Tangermünde
Tangermünder
Aktien-Brauerei-Gesellsch.
Fritz Köppe, Cigaretten-Fabrik.
H. Hasse, Fahr., Nähm., Repar.
L. Hellmann, u. Schnittwaren.
Kolonialw.
Consom-Verein, Conf., Manf., Woll-
Nestor Pabisch, Wollw., Damenputz.
C. Gerleke, Manufaktur u. Konfekt.
A. Hemprich, Badelich, Möbelmag.
Burger Schuhw., A. Kroyanker, Langestr.
Ernst Wenzlau, Schuhwarenhaus
Langestr. 55.
Gust. Gartz, Uhrmacher, u. Optiker.
Hermann Müller, Rest. u. Zucker-
Wollw., Arbeitergrad., Geschirr, Feinw.
Gasth. Stadt Magdeburg, W. Ziegler.

Dombrau
Halberstadt
A. & W. Allendorf
Kaiserbrauerei
Schönebeck a. E.
Niederlage Fürstenauer 24
alle Sorten f. Lagerbiere

Leis, August
Läden in allen Stadtteilen.
Seefischhdlg., Delikat.
Bautler, Th., Neustädter Str. 25 b.
Deutsche Dampffischerei-
Gesellschaft „Nordsee“
Nordenhama, d. Weser
Versandabteilungen:
Nordenham: Adr. Nordsee
Altoria: Adr. Nordsee
Geestemünde: Adr. Nordsee
Ymünde (Holland): Adr. Nordsee.
Tägliche Lieferung jeztlich
Quantumsfrischer, geräuch.
und mariniertes Seefische
zu den billigst. Tagespreisen
Kochrezepte und Kochbücher gratis.
Verlangt Offerte!

Marmeladen.
Verlangt in all. Geschäften nur
Keller's
Tangermünd. Frischobstmarmelad.
Lieferant d. G. E. G. Hamburg
Möbel-Magazine
Berger, Carl, Schöneb. Str. 16
Koma, Konrad, Endelstr. 33
Typky, A., Neust., Schmidtstr. 40 a
Vohle, Wilh., Halberstadt-Str. 106 a

Ascherleben
Arpe, H., Marsalg, Mineralwasserbr.
Bürgerliches Brauhaus G. m. b. H.
Butter, Askania, Prana, beste Marke
O. Hogenbarth, Oigold, Wilhelmstr. 1
Oig., eig. Fabrikate
u. Rauchbäckhandl.
O. Kölling, Cigaretten, eig. Fabrikat.
P. Fickenscher
Drog., Farb., Kolonw.
5% Mittelstr. 2 5%
C. Gliesche, Fahr., Nähm., Zehnhülsen
B. Richter, Nähmasch. u. Fahrz.
Nordsee-Fischhdlg., Markt 2

Theod. Schabeck Wollwaren,
Kaufhaus für
Modew., Konfekt.
und Arbeiter-Garderobe.
Fr. Gerleke Nachf., Kolonialwaren.
Adolf Lehmann, Kolonialwaren.
A. Hauffrich, Lederhdt. u. Ausschneit.
Louis Hoppe, Manufakturwaren.
Sally Lewy Manufakturw., Wäsche
u. Arbeiter-Garderobe.

Heine Max Wäsche, Bettfedern,
Kleiderstr., Konfekt.
u. Anfertigung n. Maß.

F. Rosenthal Uhren, Goldw.
Bodebrücke.
Stendal
Bürgerliches Brauhaus A.-G.
Otto Richter, Brauerei,
Otto W. Schütz, Oig.-Haus.
Julius Gohn, Herren- u. Knaben-Gard.
Schwarze, Möbel.

Bergschloss
Aktien-Brauerei
„Magdeburg“
zu Neuhalldensleben
H. Helles Bier, Malzbier

Leis, August
Läden in allen Stadtteilen.
Seefischhdlg., Delikat.
Bautler, Th., Neustädter Str. 25 b.
Deutsche Dampffischerei-
Gesellschaft „Nordsee“
Nordenhama, d. Weser
Versandabteilungen:
Nordenham: Adr. Nordsee
Altoria: Adr. Nordsee
Geestemünde: Adr. Nordsee
Ymünde (Holland): Adr. Nordsee.
Tägliche Lieferung jeztlich
Quantumsfrischer, geräuch.
und mariniertes Seefische
zu den billigst. Tagespreisen
Kochrezepte und Kochbücher gratis.
Verlangt Offerte!

Marmeladen.
Verlangt in all. Geschäften nur
Keller's
Tangermünd. Frischobstmarmelad.
Lieferant d. G. E. G. Hamburg
Möbel-Magazine
Berger, Carl, Schöneb. Str. 16
Koma, Konrad, Endelstr. 33
Typky, A., Neust., Schmidtstr. 40 a
Vohle, Wilh., Halberstadt-Str. 106 a

Ascherleben
Arpe, H., Marsalg, Mineralwasserbr.
Bürgerliches Brauhaus G. m. b. H.
Butter, Askania, Prana, beste Marke
O. Hogenbarth, Oigold, Wilhelmstr. 1
Oig., eig. Fabrikate
u. Rauchbäckhandl.
O. Kölling, Cigaretten, eig. Fabrikat.
P. Fickenscher
Drog., Farb., Kolonw.
5% Mittelstr. 2 5%
C. Gliesche, Fahr., Nähm., Zehnhülsen
B. Richter, Nähmasch. u. Fahrz.
Nordsee-Fischhdlg., Markt 2

Theod. Schabeck Wollwaren,
Kaufhaus für
Modew., Konfekt.
und Arbeiter-Garderobe.
Fr. Gerleke Nachf., Kolonialwaren.
Adolf Lehmann, Kolonialwaren.
A. Hauffrich, Lederhdt. u. Ausschneit.
Louis Hoppe, Manufakturwaren.
Sally Lewy Manufakturw., Wäsche
u. Arbeiter-Garderobe.

Heine Max Wäsche, Bettfedern,
Kleiderstr., Konfekt.
u. Anfertigung n. Maß.

F. Rosenthal Uhren, Goldw.
Bodebrücke.
Stendal
Bürgerliches Brauhaus A.-G.
Otto Richter, Brauerei,
Otto W. Schütz, Oig.-Haus.
Julius Gohn, Herren- u. Knaben-Gard.
Schwarze, Möbel.

Brauerei Bodenstein
Magdeburg - Heustadt
H. Bodensteiner Pilsner

Leis, August
Läden in allen Stadtteilen.
Seefischhdlg., Delikat.
Bautler, Th., Neustädter Str. 25 b.
Deutsche Dampffischerei-
Gesellschaft „Nordsee“
Nordenhama, d. Weser
Versandabteilungen:
Nordenham: Adr. Nordsee
Altoria: Adr. Nordsee
Geestemünde: Adr. Nordsee
Ymünde (Holland): Adr. Nordsee.
Tägliche Lieferung jeztlich
Quantumsfrischer, geräuch.
und mariniertes Seefische
zu den billigst. Tagespreisen
Kochrezepte und Kochbücher gratis.
Verlangt Offerte!

Marmeladen.
Verlangt in all. Geschäften nur
Keller's
Tangermünd. Frischobstmarmelad.
Lieferant d. G. E. G. Hamburg
Möbel-Magazine
Berger, Carl, Schöneb. Str. 16
Koma, Konrad, Endelstr. 33
Typky, A., Neust., Schmidtstr. 40 a
Vohle, Wilh., Halberstadt-Str. 106 a

Ascherleben
Arpe, H., Marsalg, Mineralwasserbr.
Bürgerliches Brauhaus G. m. b. H.
Butter, Askania, Prana, beste Marke
O. Hogenbarth, Oigold, Wilhelmstr. 1
Oig., eig. Fabrikate
u. Rauchbäckhandl.
O. Kölling, Cigaretten, eig. Fabrikat.
P. Fickenscher
Drog., Farb., Kolonw.
5% Mittelstr. 2 5%
C. Gliesche, Fahr., Nähm., Zehnhülsen
B. Richter, Nähmasch. u. Fahrz.
Nordsee-Fischhdlg., Markt 2

Theod. Schabeck Wollwaren,
Kaufhaus für
Modew., Konfekt.
und Arbeiter-Garderobe.
Fr. Gerleke Nachf., Kolonialwaren.
Adolf Lehmann, Kolonialwaren.
A. Hauffrich, Lederhdt. u. Ausschneit.
Louis Hoppe, Manufakturwaren.
Sally Lewy Manufakturw., Wäsche
u. Arbeiter-Garderobe.

Heine Max Wäsche, Bettfedern,
Kleiderstr., Konfekt.
u. Anfertigung n. Maß.

F. Rosenthal Uhren, Goldw.
Bodebrücke.
Stendal
Bürgerliches Brauhaus A.-G.
Otto Richter, Brauerei,
Otto W. Schütz, Oig.-Haus.
Julius Gohn, Herren- u. Knaben-Gard.
Schwarze, Möbel.

Sudenburg Brauhaus
Magdeburg-Sudenburg
u. Sudenburger Pilsner.

Leis, August
Läden in allen Stadtteilen.
Seefischhdlg., Delikat.
Bautler, Th., Neustädter Str. 25 b.
Deutsche Dampffischerei-
Gesellschaft „Nordsee“
Nordenhama, d. Weser
Versandabteilungen:
Nordenham: Adr. Nordsee
Altoria: Adr. Nordsee
Geestemünde: Adr. Nordsee
Ymünde (Holland): Adr. Nordsee.
Tägliche Lieferung jeztlich
Quantumsfrischer, geräuch.
und mariniertes Seefische
zu den billigst. Tagespreisen
Kochrezepte und Kochbücher gratis.
Verlangt Offerte!

Marmeladen.
Verlangt in all. Geschäften nur
Keller's
Tangermünd. Frischobstmarmelad.
Lieferant d. G. E. G. Hamburg
Möbel-Magazine
Berger, Carl, Schöneb. Str. 16
Koma, Konrad, Endelstr. 33
Typky, A., Neust., Schmidtstr. 40 a
Vohle, Wilh., Halberstadt-Str. 106 a

Ascherleben
Arpe, H., Marsalg, Mineralwasserbr.
Bürgerliches Brauhaus G. m. b. H.
Butter, Askania, Prana, beste Marke
O. Hogenbarth, Oigold, Wilhelmstr. 1
Oig., eig. Fabrikate
u. Rauchbäckhandl.
O. Kölling, Cigaretten, eig. Fabrikat.
P. Fickenscher
Drog., Farb., Kolonw.
5% Mittelstr. 2 5%
C. Gliesche, Fahr., Nähm., Zehnhülsen
B. Richter, Nähmasch. u. Fahrz.
Nordsee-Fischhdlg., Markt 2

Theod. Schabeck Wollwaren,
Kaufhaus für
Modew., Konfekt.
und Arbeiter-Garderobe.
Fr. Gerleke Nachf., Kolonialwaren.
Adolf Lehmann, Kolonialwaren.
A. Hauffrich, Lederhdt. u. Ausschneit.
Louis Hoppe, Manufakturwaren.
Sally Lewy Manufakturw., Wäsche
u. Arbeiter-Garderobe.

Heine Max Wäsche, Bettfedern,
Kleiderstr., Konfekt.
u. Anfertigung n. Maß.

F. Rosenthal Uhren, Goldw.
Bodebrücke.
Stendal
Bürgerliches Brauhaus A.-G.
Otto Richter, Brauerei,
Otto W. Schütz, Oig.-Haus.
Julius Gohn, Herren- u. Knaben-Gard.
Schwarze, Möbel.

Viktoria-Brauerei
Groß-Salze.

Leis, August
Läden in allen Stadtteilen.
Seefischhdlg., Delikat.
Bautler, Th., Neustädter Str. 25 b.
Deutsche Dampffischerei-
Gesellschaft „Nordsee“
Nordenhama, d. Weser
Versandabteilungen:
Nordenham: Adr. Nordsee
Altoria: Adr. Nordsee
Geestemünde: Adr. Nordsee
Ymünde (Holland): Adr. Nordsee.
Tägliche Lieferung jeztlich
Quantumsfrischer, geräuch.
und mariniertes Seefische
zu den billigst. Tagespreisen
Kochrezepte und Kochbücher gratis.
Verlangt Offerte!

Marmeladen.
Verlangt in all. Geschäften nur
Keller's
Tangermünd. Frischobstmarmelad.
Lieferant d. G. E. G. Hamburg
Möbel-Magazine
Berger, Carl, Schöneb. Str. 16
Koma, Konrad, Endelstr. 33
Typky, A., Neust., Schmidtstr. 40 a
Vohle, Wilh., Halberstadt-Str. 106 a

Ascherleben
Arpe, H., Marsalg, Mineralwasserbr.
Bürgerliches Brauhaus G. m. b. H.
Butter, Askania, Prana, beste Marke
O. Hogenbarth, Oigold, Wilhelmstr. 1
Oig., eig. Fabrikate
u. Rauchbäckhandl.
O. Kölling, Cigaretten, eig. Fabrikat.
P. Fickenscher
Drog., Farb., Kolonw.
5% Mittelstr. 2 5%
C. Gliesche, Fahr., Nähm., Zehnhülsen
B. Richter, Nähmasch. u. Fahrz.
Nordsee-Fischhdlg., Markt 2

Theod. Schabeck Wollwaren,
Kaufhaus für
Modew., Konfekt.
und Arbeiter-Garderobe.
Fr. Gerleke Nachf., Kolonialwaren.
Adolf Lehmann, Kolonialwaren.
A. Hauffrich, Lederhdt. u. Ausschneit.
Louis Hoppe, Manufakturwaren.
Sally Lewy Manufakturw., Wäsche
u. Arbeiter-Garderobe.

Heine Max Wäsche, Bettfedern,
Kleiderstr., Konfekt.
u. Anfertigung n. Maß.

F. Rosenthal Uhren, Goldw.
Bodebrücke.
Stendal
Bürgerliches Brauhaus A.-G.
Otto Richter, Brauerei,
Otto W. Schütz, Oig.-Haus.
Julius Gohn, Herren- u. Knaben-Gard.
Schwarze, Möbel.

Magdeburger! Paßt auf!

dass Sie auch bei Anschaffung der Kleidung billig und gut kaufen.

Die Bezugsquelle zu erfahren, ist begreiflicherweise von grossem Interesse.

Wir bieten Ihnen die Gelegenheit, sich elegant u. modern zu kleiden, denn wir verkaufen

Getragene Garderobe

in eigener Werkstatt aufgearbeitet und gereinigt, zu erstaunlich billigen Preisen.

In der Abteilung

997

Neue Garderobe

bieten sich ganz besondere Vorteile.

Anzüge und Paletots von 10.00 Mark an
Viele einzelne Modell-Anzüge u. Paletots
aparte Neuheiten, werden billigst abgegeben.

Werfen Sie dieses Inserat nicht achtlos beiseite!

Bon. Wir vergüten gegen Vorzeigung dieses Bons in diesem Monat bei einem Einkauf von 20 Mark an 10% in bar.

Gesellschafts-Anzüge werden billigst verliehen.

Kaufhaus für Herren-Garderobe

G. m. b. H.

Magdeburg, Alte Ulrichstraße 3.

TURUL-SCHUHE

erfreuen sich allgemeiner Beliebtheit durch ihre

Hervorragende Passform
Elegantes Aussehen und
Billigen Preise

Garantie für Haltbarkeit!



Einheitspreis für Herren- und Damen-Stiefel:

Spezialmarke. 7²⁵_{M.}
Orig.-Goodyear-Welt . . . 10⁵⁰_{M.}
Elite-Ausführung. 12⁰⁰_{M.}

„TURUL“-SCHUHFABRIK

Alfred Fränkel Com.-Ges.

VERKAUFSTELLE:

1120

Magdeburg, Alte Ulrichstraße 11.

Verkaufsstellen in allen größeren Städten Deutschlands und Oesterreich-Ungarns.

Billig! Schuhwaren Schmidt-
Herren-, Damen-, Kinderschuh-
u. -stiefel in Chevreau, Box calf
u. andere Sorten Leder, Plüsch-
socken und -pantoffel, auch
aus Konkursmassen stammende
Waren billig nur
44 Schmidtstraße 44.



Franz Schulze

Wild- und Geflügel-Versandhaus
Breiteweg 66, Eingang Fontäne,
gegenüber Café Hohenzollern,
Telefon 3713.

Reutierblätter Pfund 60-70
Reutierfedern 100-110
Strichalbrüden 80-130
Strichalbrüden 100-110

Rehrücken Pfund 160
Nestfeulen 130
Guten Stück 250-350
Führer 200-300
Birkwils 175-225
Gänsejungs Pfund 140
Pater Pfund von 90
Boulets Stück 160-
Pouardes 200-
Fasanen 150-
Schneehühner 80-
Gänsepatelsteich 70-
Alles in Riesenwahl und ff. Qualität.

Pfeil **Wenig gebrauchte Nähmaschinen**
zum Preise von 25 bis 60 RM.
Neue Nähmaschinen aller Systeme unter Garantie
zu billigen Preisen.
A. Rose, Breiteweg 264
(Scharnhorstplatz).

Sohlleder-Ausschnitt
sowie sämtliche Schuhmacher-Bedarfsartikel zu den
billigsten Preisen empfiehlt
Joseph Kullmann vormals Röder & Drabant
Jakobstraße Nr. 25.

Brautschleier, Brautkränze in frischer und
künstlicher Ausführung
Gold- und Silberkränze
Ballgarnituren, Straußfedern, Dekorations-Blumen, Hut-Blumen
empfehlen in großer Auswahl und zu billigen Preisen
Klara Gasser Inh. Helene Geyer Berliner Str.

Schuhwaren zu selten billigen Preisen

Konfirmanden-Stiefel	5.75
Herren-Schnürstiefel	6.95
Damen-Schnürstiefel	5.75
Herren-Schnürstiefel	9.95
Damen-Schnürstiefel	8.75

Farbige Stiefel u. Schuhe in großer Auswahl
Haftschuhe, Schnallenschuhe, Lockschuhe, Tanzschuhe
zu den besten Qualitäten und guter Ausführung **unvergleichlich billig!**

Kinder-Stiefel in allen Grössen
Derbe Schulstiefel 2.25 2.40 2.75 3.20 3.35 3.95
Schaffstiefel 6.95

Adolph Michaelis
Ratswageplatz 1, an der Fontäne.

Einsegnungs-Feier

nicht ohne

Osterwein
Santa Lucia
Kraft-Rotwein Flasche 1.50 und 2.00.

Kino-Salon Aschersleben Düstere
Vor Nr. 6
Nur nach der Meinung des interessanten Programms
ab Dienstag abwärts Programm.

Halt! Ich hab's!

Feine Herren-Garderobe, darunter von
Herrschaften nach Maß angefertigte
wenig getragene
kaufen Sie, da wir die enorm
hohen Unkosten für Ladenmiete
etc. nicht haben, bei uns
zu spottbilligen Preisen.

Anzüge, gute Stoffe, gereinigt	8 10 12 Mk.
Anzüge, feine Maßsachen	14 16 18 Mk.
Paletots, gut erhalten, gereinigt	6 8 10 Mk.
Ullster, elegant feine Stoffe	12 14 16 Mk.
Behrock-Anzüge, Tuchstoffe	12 16 20 Mk.
Westen 75 Pl.	Jackets 3 Mk.
Fracks	6 Mk. an.

Fracks und Gesellschafts-Anzüge teilweise!

Ferner enorme Auswahl in
neuen Herren- und Knaben-Garderoben

Herren-Anzüge	12 15 18-45 Mk.
Herren-Paletots	15 18 21-36 Mk.
Behrock-Anzüge	35 40 45-55 Mk.
Stoffhosen	2 3 4 5-12 Mk.

Konfirmanden-Anzüge 8 10-30 Mk.

Jünglings-Anzüge	6 8 10-20 Mk.
Knaben-Anzüge	5 6 7-15 Mk.
Kinder-Anzüge	3 4 5-12 Mk.

Arbeitsgarderobe allerbilligst.

Verkaufsräume 1 Treppe hoch
nur Breiteweg 56
schrägüber von Barasch, i. H. des Optikers Alb. Schmidt

Achtung! Dieses Inserat der „Volksstimme“
wird noch immer beim Einkauf
von 20 Mark an
mit 1 Mark in Zahlung genommen. 975

Die Wahl

einer wirklich vorteilhaften Bezugsquelle in fertigen Herren und Knabenkleidern ist

von großer Wichtigkeit!

Sie bin in der Lage, durch kleine Geschäftsspesen und sehr billige Einkäufe meine Kundenschaft

reell, gut und billig zu bedienen.

Sie finden bei mir in großer Auswahl:

Herren-Anzüge zu Mr.	9.00	12.00	16.00	24.00	36.00	z.
Paletots u. Ätler zu Mr.	15.00	20.00	28.00	35.00	42.00	z.
Burthen-Anzüge zu Mr.	6.50	9.00	13.00	18.00	25.00	z.
Knaben-Anzüge zu Mr.	2.50	4.00	6.50	9.00	12.00	z.

Konfirmanden-Anzüge

zu Mr. 8.00 10.50 12.00 15.00 18.00 z.

Ein Posten Herren-Anzüge im Werte bis Mr. 35.00 jeder Anzug Mk. 17 50	Ein Posten Einzelne Jacketts im Werte bis Mr. 15.00 jedes Jackett Mk. 7.00
---	--

Pelerinen, Hozerer Mäntel, Foden-Joppen in allen Preislagen! Einzelne Hosen, Jacketts und Ätler in großer Auswahl!

Wählen Sie

daher bei Ihren Einkäufen die Firma

Julius Ebstein

Moderne Herrenbekleidung

Schopenstrasse 1a

Arbeiterkleider für jeden Beruf!

Altes Brücktor Nr. 2 Schuhwaren

für Herren, Damen u. Kinder in schwarz u. farbig spottbillig Herren-Schuhe mit Lederkappe, elegante Fässon 6.50 Arbeitsschuhe 4.25 Prima Schaffstiefel 7.90

Konfirmandenstiefel

für Mädchen, mit Lederkappe, 4.90 6.50 für Knaben 5.75 6.50

Altes Brücktor Nr. 2

Littauers

Nähmaschinen aller Systeme, auch ohne Anzahlung wöchentlich 1 M. Abzahlung. Bei Verzögerung hoher Rabatt. Hocharm. Langschiff 50 Mr. Reparatur, billig!

Hermann Braese 272 Breitenweg 272.

Möbelfuhrwerk empfiehlt K. Hilpert, Kleine Weinhofstr. 1, Tel. 4689.

Burg. Nähmaschinen

aller Systeme, 3 Jahre Garantie, von 55.00 Mr. an

Fahrräder

von 54.00 Mr. an Zubehör-Ersatzteile empfiehlt

Heinrich Schulze Burg, Markt 20.

Burg. Leder-Ausschnitte, Schäfte, Werkzeuge, Artikel für Schuhmacher und alle Arten Einlegesohlen empfiehlt **Gustav Götz.**

Burg. Anstich des berühmten Berliner Löwenbod

Georg Freye Brüderstraße 27/28.

Billigen Butter-Einkauf

biete ich von heute an den verehrlichen Hausfrauen, und zwar ermäßigte ich die Preise wie folgt:

A. H. Völkers Elite-Butter-Marke

Magdeburger Schnabelweide gelehrt geschäft, das Frischeste und ausgewählteste Feinste, was der Buttermarkt bietet

Feinste Molkerei-Butter	Pfund nur 1.40	mit 5 Prozent Rabatt!
Feine Koch- und Bratbutter	Pfund 1.35	
	Pfund 1.30	

Ich bezwecke mit den sehr billigen Preisen lediglich, meine feinen Butterforten, namentlich meine Elite-Marke „Magdeburger Schnabelweide“ allgemein bekanntzumachen, und bin überzeugt, ein Versuch wird mir viele Freunde zuführen.

Ich bitte die geehrten Hausfrauen, recht ausgiebig davon Gebrauch zu machen, da ich diese Preise voraussichtlich nur kurze Zeit halten kann.

A. H. Völker

Butterhandlungen

Fernsprecher 1406 Fernsprecher 1406

Jakobstraße 5, Jakobstraße 21, Gustav-Adolf-Straße 39, Grünarmstr. 9/10, Breitenweg 252, Budau, Schönebecker Str. 109a, Wilhelmstadt, Butterhandlung Alpenrose, Annastraße 22.

Deutscher Transportarbeiter-Verband

Verwaltung Magdeburg

Bureau: Stephansbrücke 38, I. — Fernsprecher Nr. 276. Geöffnet von 10 bis 11 vormittags und 6 bis 8 Uhr nachmittags.

Beraminungen finden statt:

Sonnabend den 11. März, abends 8 1/2 Uhr

Bezirk Magdeburg im Bürgerhaus, Stephansbrücke 38.

Bezirk Eudenburg in der Zerbster Bierhalle, Schöniger Straße 28.

Bezirk Wilhelmstadt im Luisenpark, Spielgartenstraße 1c.

Bezirk Cracau im Lokal des Herrn Kreisenbaum, Wilhelmstraße 10.

Tagesordnung in allen Beraminungen:

1. Vortrag. 2. Freie Aussprache. 3. Verhandlungsangelegenheiten.

Korrespondenten: In Magdeburg Kollege S. Schmiedeke, in Eudenburg Kollege R. Thomas, in Wilhelmstadt Kollege A. Weidner und in Cracau Kollege S. Garwig.

Zahlreichen Besuch erwartet. Die Verwaltung.

NB. Die Beraminung in Budau findet nächsten Sonnabend statt.

Burg. Schuhwaren

zu billigen, streng festen Preisen.

Konfirmanden-Stiefel in sehr großer Auswahl.

Reparaturen schnell, sauber und billig.

Filzschuhe u. Pantoffel in großer Auswahl.

Burg. Fleisch- und Wurstwaren

empfehlen die Schweinefleischerei von

Max Heinze, Kirchstr. 9.

Burg. Grudekoks

Prima großkörnigen und heizkräftigen

zu Mr. 1 Mr. Siefern frei Haus und nehme Befellungen entgegen **Alb. Simon, Holzstr. 1.**

Für die Hausfrau ist stets gesorgt!

Genie vormittags gegen 10 Uhr trifft eine bedeutende Partie

Große vollfrische Trink-Eier

ein, die ich zu dem erstaunlich billigen Preise von

7 Pf. das Stück mit 5 Prozent Rabatt

in meinen sämtlichen Geschäften abgebe.

A. H. Völker

Butterhandlungen. Fernsprecher 1406.

Wirtschaft, wenig gebt., billig zu verkaufen. Fernerleben, Schönebecker Str. 36, 2 Tr. 544

Gegen üblen Mundgeruch

„Chlorodont“ vernichtet alle Fäulnisreger im Munde und zwischen den Zähnen und beseitigt nicht nur üblen Mundgeruch, sondern auch den Schmelz zu haben. Herrlich erfrischend im Gebrauch. In Tuben, 1-6 Wochen ausdauernd. Tube 1 A. Probe tube 50 J. erhältlich in Apotheken, Drogerien, Parfümerien. Depot in Magdeburg: Apotheke, Alter Markt 22. Bankapotheke, Breitenweg 261. Bithoria-Vertrieb, Kaiserstr. 94b.

Neuer Divan u. Sofaelouque preiswert zu verkaufen. 1160 **Thormann, Blauenbühlstr. 21.**

675		1050
850		1250

1079

Zur Konfirmation!

Wir bringen dieses Jahr Konfirmandenstiefel in vollendet schönen Formen, vornehmlich in Boxcalf und Chevreau, mit und ohne Lackverzierung. Unsere Qualitäten zeichnen sich in den billigeren Preislagen durch ebenso grosse Solidität aus wie in den besseren durch vornehme Eleganz. Unsere Auswahl ist ohnegleichen.

Steinfeldt

Alte Ulrichstraße Jakobstraße Nr. 38

Erstes Haus v. Breitenweg Ecke Rotekrebsstraße

Burg. überaus schön. — Etwa 60 Pf. **Germania-Drogerie** Gustav Minkus, Schönebecker Burg. Möbeltransporte hier u. außerh. sowie Bahn ohne Umlad. verb. prompt u. sachgemäß ausgef. **Otto Schulze, Möbeltransportgeschäft, Brückenstr. 23, Tel. 496**

Neueröffnung!

Sonntag den 12. März übernehme ich mein früheres **Gast- u. Logierhaus z. gold. Schiff** Fürstenufer 6

Es laden ergebenst ein **H. Heck u. Frau.**

Restaurant Gemütlichkeit

Schmidtstrasse 58

Heute Sonnabend und morgen Sonntag

Großer Bockbier-Rummel

Jeder Gast erhält beim 15. Schüttel eine gutgehende Bieruhr gratis! Hierzu ladet ein **August Stolzenwald.**

Stendal.

Dienstag den 14. März 1911, abends 8 1/2 Uhr, im Bischoffschen Lokale in Stendal, Bischofstr. 27

Generalversammlung

der Ortskrankenkasse der Metall- u. Gewerksarbeiter u. verwandter Gewerbe zu Stendal.

Magdeburger Wurst- u. Fleischzentrale.

Freitag und Sonnabend Ausnahmepreise in Schweinefleisch, Fett und allerlei Wurstwaren i. d. billigsten Tagespreisen. **Kaiserstraße 104.**

Möbelfuhrwerk empfiehlt 960 **Budau, Pöhlstraße 11.**

G. erh. zweifelh. Bettstelle m. Matr. v. v. Freitag, S. Kurfürstend. 18.

Zigarren Zigaretten

Adolf Wiesel Budau, Feldstr. 63.

Suche zu sofort ev. auch später einen tüchtigen **Friseurgehilfen**

Hermann Krebs Oschersleben Magdeburger Straße 56.

Zentral-Kranken- und Sterbetafel der Zigarren. Unser **Bockbierfest** findet am Sonnabend den 11. März in Rosches Restaurant, Eudenburg, Braunschweiger Str. 4, statt. Um zahlreiches Erscheinen bitten freundlichst **Der Vorstand.** 547

Stadt-Theater. Sonnabend den 11. März Anfang 7 1/2 Uhr. 1. Abend (steigende Karten). Ende 10 1/2 Uhr. **Der Koboldgeuner.** Sonntag den 12. März — 7. Volksvorstellung — **Minna von Barnhelm** Abends 7 1/2 Uhr **Fra Diavolo.** Darauf: **Die Kuppelsee.**

Bairischer Hof 14 Berliner Str. 14 Täglich, mittags 11 b. abds. 11 Uhr ununterbrochen: **Konzert** 1010 des **Ungarischen Damen-Musik- und Gesangs-Ensembles** Dir. **Mullmann** sowie der **Tiroler Gesangs- und Tanztruppe.** Dir. **H. J. Mann.** **Ludwig Krauss.**

Saxonia
 Wilhelmstädter Kino
 556 6 Annastraße 6
 Das einzige am Platz!
 Sonnabend neues erstklassiges Programm!
 Spielzeit für Damen u. Herren jeden Tag von 6 bis 11 Uhr abends.

Musikinstrumente und Saiten aller Art, Spezialmaschinen etc. liefert billig und mit Garantie **Gläsel & Mössner**
 die Jöhrl. Marktstr. 505. Kataloge frei.

Kaiser Theater
 Auf vielfachen Wunsch!
 Die **weiße Sklavin**
 2. Teil.
 Dieses spannende Sittenbild wurde zur Bekämpfung des Mädchenhandels aufgearbeitet.
 Alle Personen unter 16 Jahren müssen um 6 Uhr das Kaiser Theater verlassen haben, da die weiße Sklavin nur für Erwachsene vorgesehen ist.

Stephanshallen
 - 22. Rich. Fröberz -
 Abends 8 Uhr 1015
 Varieté-Vorstellung.
 Streng demontiertes Programm für Familien-Sublikum.

Fürstenthor-Theater.
 Die Müller-Opern, Sing, Rezitationen, Neuer Spielplan.
Lumpazivagabundus
 Große Oper mit Gesang 10 Bildern. Alle Vorstellungen gelten.

Restaurant zum Bergschlößchen
 Lübecker Straße 63
 Mit dem heutigen Tage habe den Betrieb wieder übernommen und bitte ich meine alten Freunde und Bekannten sowie Neuankömmlinge, herbei zu kommen.
 Jeden Sonntag Tanzfränzchen
 Sonnabend 5 Uhr: Eröffnung!
 Besondere Liebe ein **Franz Breckmeier.**

Sudenburg.
 1. Musikalischer Theaterverein Neitere Bühne
 Mitglied des Bundes der Musikvereine Deutschlands.
 Veranlaßt am 11. März in der **Reithalle** ein Vergnügen
 unter freundlicher Mitwirkung mehrerer Soubretten.
 Es ladet herzlich ein **Das Komitee.**

Sonnhalle Schönebeck.
 Sonntag: Großes Bockbierfest.
 Von 4 Uhr an. - 3 Kapellen.
 Herzlichst ladet ein **W. Schmiede.**

Besseckenbeck.
Gasthof z. weißen Schwan
 Sonntag: Großer Tanz.
 Erster Preis: Ein Schwein.
 Sonntag den 16. März im großen Saal **Großer Lumpenabend.**

Heinrich Casper
 Magdeburg Breilweg 133.
Was wird modern?
 Diese Frage wird jedem Herrn, der Wert legt auf solide Eleganz, schnell u. erschöpfend beantwortet, wenn er meine große Kollektion in aparten Frühjahrs-Neuheiten in meinen Geschäftsräumen einer Besichtigung unterzieht.
 Prompte und kulante Bedienung sichert mir stets zufriedene Kundschaft.
 Anzüge, Paletots, Beinkleider, Sport-Anzüge



Zur goldenen Rose
 Breilweg 57.
 Täglich **Freikonzert.**
 Die lustigen Bestallinger sind da.
 1008 **W. H. Lüdge.**

Eldorado.
 Gr. Junkerstraße 12 Gr. Junkerstraße 22
Varieté: Kabarett:
 Letztes Familien-Theater Neue Kabarett-Typen
 Alle 6 Tage: Sonnabend 11 u. 12 Uhr. Sonntag 8 Uhr. Anfang 9 Uhr 1017

Allgemeiner Frauenverein.
 30. Volksunterhaltungs-Abend
 am Montag den 13. März 1911, abends 8 1/2 Uhr im „Fürstenthor“
 Der deutsche Wald in Wort, Bild und Lied.
 Lichtbilder-Vortrag
 von der deutsche Wäldergesellschaft. Herzl. Magdeburg.
 Einleitung von Frau Maria Emma Schick - Gesang: **Wäldergesellschaft.**
 1. Vortrag: Die Wäldergesellschaft. Vortrag: **Wäldergesellschaft.**
 2. Vortrag: Die Wäldergesellschaft. Vortrag: **Wäldergesellschaft.**
 3. Vortrag: Die Wäldergesellschaft. Vortrag: **Wäldergesellschaft.**
 4. Vortrag: Die Wäldergesellschaft. Vortrag: **Wäldergesellschaft.**
 5. Vortrag: Die Wäldergesellschaft. Vortrag: **Wäldergesellschaft.**
 6. Vortrag: Die Wäldergesellschaft. Vortrag: **Wäldergesellschaft.**
 7. Vortrag: Die Wäldergesellschaft. Vortrag: **Wäldergesellschaft.**
 8. Vortrag: Die Wäldergesellschaft. Vortrag: **Wäldergesellschaft.**
 9. Vortrag: Die Wäldergesellschaft. Vortrag: **Wäldergesellschaft.**
 10. Vortrag: Die Wäldergesellschaft. Vortrag: **Wäldergesellschaft.**

Magdeburg-Rothensee.
 Sonnabend den 11. März, abends 8 Uhr
Grosser Bockbierrummel.
 Sonntag den 12. März, nachmittags 3 Uhr
Großes Bockbier- und Rappentfest
 verbunden mit **Tanz.**
 Es ladet herzlich ein **Karl Kumbler u. Frau.**

Kino-Theater Groß-Ottersleben
 Spieltage: Freitag, Sonnabend u. Sonntag.
Wöchentlich neue Schlager!
 Zur Veranstaltung gelangen Freitag den 10. März:
 Das verführerische Löschpapier, Das schöne Mädchen, Die Bräutigam, Auf dem Landgut, Müller heiratet, ...
reichhaltige neue Programm.
 Sonnabend den 11. März, in Sonntag den 12. März: **Der Gaukler.**

Sonntag den 12. März 1911
 unter dem Protektorat Sr. Exzellenz des Herrn Oberpräsidenten von Hegel
Matinee im Zentral-Theater
 zugunsten der **Marinestiftung Frauengabe.**
Programm:
 Musik. freundlich übernommen von der Kapelle d. Infanterie-Regim. Nr. 28. Leit.: Obermusikführ. Grub.
 Ansprache des Kontreadmirals J. Z. Schiller: Die kaiserliche Marine im letzten Jahrzehnt.
Kinematographische Vorführungen:
 Nordlandreise des Kaisers 1910. Kaiserparade bei Danzig 1910. Einbilder von der Seymour-Expedition.
Lebendes Bild:
 Kaiserhochzeit, gelehrt von Magdeburger Marine-Servant.
Aufführ. des Lustspiels
 Gesehen durch hies. Damen u. Herren. Regie: Herr Dir. Cosmann.
 Der Zweck der Marinestiftung Frauengabe ist, vernünftige oder in Not geratene ehemalige Angehörige der deutschen Marine zu unterstützen. Jeder Besucher der Matinee fördert also diesen edeln Zweck.
 1001
 Einlass vom 11 Uhr. Beginn 11 1/2 Uhr. Ende 1 1/2 Uhr.

Stellmacherlehrling (mit 4 Chemikern)
 O. Birkmann, Steinstr. 29. 553

Kaiser Theater
 Täglich 3 bis 5 Uhr
Kindervorstellung.
Drama
 tische Lichtbildbühne
 154 Breilweg 122
 gegenüber der Kaiserinnen-Str.
Ring der Rothhaut
 Kindervorstellung v. 3 Uhr an
 Am 11. März, abends ab 7 Uhr, auf vielfachen Wunsch
Die weiße Sklavin
Café Erholung.
 Ecke Westend- u. Halberstadt-Str.
 Abends von 8 Uhr an: **Konzert**
 des Magdeburger Künstler-Trios.
 Einleitung (Mit) Frau V. Paganini
Frau Witwe Ida Mahrenholz
 geb. Bartsch und Kinder.

ZENTRAL THEATER
 Unvergleichlich letzte 5 Tage!
Raja
 die weltberühmte ägypt. Tänzerin in ihrem Schlangentanz und arabisch. Stuhlтанz

Emanuel Steiner
 der größte Rechenkünstler der Gegenwart 100 u. d. übrigen Genrationen
 Sonntag 3 1/2 Uhr **Kleine Preise**
 Auftreten sämtl. Künstler

Olvenstedt Restaurant
 Prinz Heinrich
 Sonntag den 12. März:
Leitzes Bockbierfest
 Es ladet hierzu freundlichst ein **C. Frohm**
 1095

Walthalla-Theater
 Heute Sonnabend, 11. d. M. wegen anderweitiger Verwendung des Theaterjals **keine Vorstellung.**
 Morgen **lester Sonntag des Original-Parisiana-Gastspiels.**
 1055

Am Freitag, morgens 5 Uhr starb nach schwerem Leiden meine liebe Frau, meine gute Mutter, Tochter Schwiegertochter, Schwester Schwägerin und Tante, **Frau Bertha Gebhardt** geb. Sebald im 51. Lebensjahre. Dies allen Verwandten und Bekannten mit der Bitte um stille Teilnahme zur Kenntnis. Die trauernden Hinterbliebenen: **Karl Gebhardt** nebst Tochter im 31. Lebensjahre. Dies allen Verwandten und Bekannten mit der Bitte um stille Teilnahme zur Kenntnis. Die trauernden Hinterbliebenen: **Karl Gebhardt** nebst Tochter

Todesanzeige.
 Mittwoch abends 7 1/2 Uhr verschied sanft nach langem schwerem Leiden unsere liebe Tochter **Martha Nitze** im Alter von 21 Jahren. Dies zeigen tiefbetrübt mit der Bitte um stille Teilnahme an Die trauernd. Hinterbliebenen: Die Beerdigung findet am Sonntag, nachmittags 3 Uhr vom Trauerhaus in Lindenb., Witwenamt 2 aus statt.

Verband d. Fabrikarbeiter Deutschlands
 Verwaltung Magdeburg **Nachruf.**
 Am Mittwoch den 5. März starb unser Mitglied, Herr **Berta Haase** an Lungenerkrankung im Alter von 63 Jahren. Wir werden das Andenken der Kollegin hies in Ehren halten. Die Verwaltung

Burg. Burg
Todes-Anzeige.
 Am Donnerstag, 9. März starb nach langem, schwerem Leiden meine liebe, gute Mutter, Tochter, Schwiegertochter, Schwester u. Schwägerin **Klara Mahne geb. Dick** Dies zeigen tiefbetrübt mit der Bitte um stille Teilnahme Die trauernden Hinterbliebenen: **Otto Mahke u. Sohn** Die Beerdigung findet am Sonntag den 12. März in der Friedhofskapelle aus statt.

GEBR. BARASCH

Unsre Spezialmarken
Zigarren
Reklama 10 Stück 50 ¢
Königin Luise 10 St. 60 ¢
Santa Rosa 10 Stück 70 ¢

Besonders ::
preiswürdige

ANGEBOTE

Soweit Vorrat!

Schuhwaren

Herren-Zug- und -Schnürstiefel	Paar 5.50	4.50
Damen-Schnürstiefel	Paar 6.90	4.90
Kinder-Schulstiefel	Paar 3.45	2.95
Damen-Halbschuhe	Derby-Lasch m. Schnalle P.	4.95
Damen-Schnürschuhe	Paar	3.25
Leder-Hausschuhe	Herren Paar 3.25 Damen Paar 2.75	

Konfirmanden-Stiefel für Mädchen
für Knaben 9.25 6.75 5.50 9.50 5.50

Damen-Regenschirme

Regenschirme	für Damen, mit farb. Bordüre . . . 3.95	2.95
Regenschirme	für Damen, schwarz, mit Futteral . . . 3.50	2.65
Regenschirme	für Damen, Halbs., m. Futter., Marke Athlet	4.95
Regenschirme	f. Damen, reine Seide, m. Futter., Marke Athlet	6.50
Regenschirme	für Damen, Directoire lila, grün, marine	9.75

Herren-Artikel

Herren-Krawatten, Diplomates, neue Dessins	. . . 48 38 24 ¢
Herren-Krawatten, Regattes, uni, hell, dunkel gemust.	95 75 48 ¢
Herren-Selbstbinder, breites Format, eleg. Muster	1.95 1.45 95 ¢
Herren-Hosenträger, Gummi, mit Wäscheschoner	95 75 48 ¢
Herren-Hüte, schwarz, steife Form, neue Fassons	3.65 2.95 2.45
Herren-Hüte, weiche Formen, moderne Farben	. . . 3.45 2.95
Herren-Sportmützen, moderne große Fassons	. . . 1.25 95 85 ¢
Herren-Jachtklubmützen, mit Abzeichen	. . . 1.45 95 ¢
Herren-Oberhemden, weiß Pikee, mit Falten	. . . 4.75 3.75
Herren-Oberhemden, farbig, neuste Dessins	. . . 4.50 3.45
Herren-Garnituren, Serviteur und Manschetten	. . . 1.45 95 ¢
Herren-Serviteure, glatt, gestickt und mit Falten	. . . 65 45 35 ¢
Herren-Stehkragen, garantiert 4 fach	. . . 45 35 25 ¢
Herren-Stehumlegekragen, garantiert 4 fach	. . . 60 55 45 ¢
Herren-Manschetten, garantiert 4 fach	. . . Paar 60 50 45 ¢

Damen-Gürtel

Samtgrümmi	. . . 2.45 1.85 1.45
Mit Stahlpoints	. . . 3.75 3.25 2.75
Leder	. . . 1.45 1.35 95 ¢
Gold, neue Dessins	. . . 3.45 bis 2.10

Gürtelschließen, Neuheiten	1.45 90 42 ¢	Hutnadeln Neuheiten	. 65 42 ¢
Blusen- oder Rocknadeln	. 90 65 42 ¢	Tasch.-Feuerzeug „Imperator“	. 1.70

Damen-Korsetts

Konfirmanden-Korsetts, uni u. gemustert Dreil. mit Band u. Spitze garniert	1.95 1.45 1.25	95 ¢
Damen-Frackkorsetts, uni u. gemust., m. Strumpfhältern u. Spiralfedern	. 2.95 2.45 2.25	1.75
Damen-Frackkorsetts, neuste elegante Form, vorzüglicher Sitz, in verschiedenen Formen		5.50
Damen-Directoir-Korsetts, in den eleg. Fassons, uni u. gemustert	. 15.50 bis 8.50	4.85
Pariser Frackkorsetts, „Marke SM“, vorzüglicher Sitz, 2 Paar Strumpfhalter	. 14.50 13.50	9.50
Damen- und Kinder-Reform-Korsetts	3.65 2.85	1.95

Melton-Pantoffel- u. Schlüpfers
zu Extrapreisen . Paar 1.25 1.05 88 ¢

Herren-Regenschirme

Regenschirme	für Herren, m. Futteral schwarz . . . 3.50	2.65
Regenschirme	f. Herren, Halbseide, m. Futteral, Marke Athlet	4.95
Regenschirme	f. Herren, reine Seide, m. Futter., Marke Athlet	6.95
Stockschirme	für Herren, imitiert Lederbezug	7.50
Regenschirme	f. Herr., Nadelstock m. eleg. Griff, reine Seide	9.75

Bedarfs-Artikel

Salmiak-Terpent-Bohnermasse D.	58 ¢
Schuhcreme „Baratol“	3 Dosen 39 ¢
Harzkernseife	. . . 2 Stück 26 ¢
Seifen-Salmiak	. . . 2 Pack 26 ¢
Streichhölzer	. . . Paket 23 ¢
Kohlenanzünder	. . . 5 Pakete 18 ¢
Sparkernseife, 600 g Fabrikgew.	40 ¢
Scheuertücher m. dopp. Mitte	2 St. 59 ¢
Meyers Putzwasser Fl.	42 25 16 ¢
Meyers Emailleputz	. . . 2 Pakete 14 ¢
Meyers Aluminium-Putzpulv.	Paket 7 ¢
Meyers Nickelputz „Dolarin“	Fl. 42 ¢

Coupé-Koffer

Kunstleder, mit Rindleder-Griff und -Ecken und -Strippen, mit beweglichem Griff	50 55 60 65 70 cm
	4.95 5.95 6.50 6.95 7.25

Rucksäcke in großer Ausw. 3.75 3.25 2.45 **95 ¢**

Lebensmittel-Extrapreise

Süße Apfelsinen . . . Dutzend 23 ¢	Große saftige Zitronen . . . Dutzend 30 ¢
Blockschokolade garantiert rein Pfd. 55 ¢	Bouillonwürfel „National“ . . . 10 Stück 18 ¢
Voll-saftige Ananas in ganzen u. halb. Früchten Pfd. 78 ¢	Deutscher Kakao garant. rein Pfd. 90 60 ¢
	Frischer Blumenkohl Kopf 15 ¢

Fleischwaren

Geräucherte Gänsebrust in ganzen u. halben Pfd. 1.55
Weiche Mettwurst . Pfd. 1.00
Schinkenspeck, mager Pfd. 1.10
Rippenspeck, mager Pfd. 88 ¢
Bauchspeck, fett . . Pfd. 78 ¢
Holz. Salamawurst Pfd. 1.25
Ein- u. Leberwurst Pfd. 50 ¢

Fisch-Konserven

Bismarck- u. Bratheringe D. 55 ¢
Rollmops mit Füllung Dose 58 ¢
Delikates-Heringe o. Gr. D. 60 ¢
Anchovis o. russ. Sardin. Gl. 28 ¢
Appetit-Sild . . . Dose 26 ¢
Heringe in Gelse . Pfd. 28 ¢
Oelsardinen „Larose“ Dose 40 ¢
Oelsardinen „Liberté“ Dose 38 ¢

Räucherwaren

Räucherlachs . . . ¼ Pfd. 35 ¢	
Riesen-Lachsheringe Stück 14 ¢	
Kiel-Sprottbücklinge ¼ Pfd. 13 ¢	
Fetter Räucheraal . Pfd. 1.60	
Käse	
Fetter Limburger . Pfd. 50 ¢	
Fetter Tilsiter . . . Pfd. 75 ¢	
Reife Frühstückskäse Stück 7 ¢	

1000 Dosen (2-Pfund-Normaldose) **Schrittbohnen II** besonders preiswert . . Dose **22 ¢**

Toilettenbedarf

Champon-Kopfwaschpulv. 3 Pack 25 ¢
Toiletten-Blumenseife 6 St. i. Kart. 40 ¢
Blumen-Fettseife 6 Stück i. Kart. 72 ¢
Glycerin-Seife, gar. rein 5 Stück 48 ¢
Locken-Toupetts in allen Farben 95 ¢
Haarunterlagen, alle Farb., 40 cm 38 ¢
Friseur-Gummikämme . Stück 55 ¢
Turbanbänder, Neuheit, 1.85 bis 45 ¢
Turbannetze für moderne Frisuren 5.00 bis 1.65 1.50 95 ¢
Kammgarnituren . . . 4.25 2.75 1.85
Zöpfe aus echt. Haar 7.50 5.50 2.75

Damen-Handtaschen

Leder, lederartig, Perlen- oder Samt-Täschchen . .	4.45 3.45 2.95 2.25 1.75 95 ¢
--	-------------------------------

Markttaschen Rindleder	35 cm	36 cm	39 cm
	2.15	2.45	2.95

Wirtschafts-Artikel zu populären Einheitspreisen

Einheitspreis 10 Pfennig	Einheitspreis 20 Pfennig	Einheitspreis 30 Pfennig	Einheitspreis 40 Pfennig	Einheitspreis 50 Pfennig
1 Schock Klammern . . . 10	1 Kehrschaukel . . . 20	1 Hosenstrecker . . . 30	1 Aluminium-Kasserolle . 40	1 Emaille-Waschbecken . 50
4 Kleiderbügel . . . 10	1 Kupfer-Topfträger . . 20	3 Speiseteller, Zwiebelm. 30	1 Aluminium-Pfanne . . 40	1 Kehrbesen 50
3 Speiseteller 10	1 Käseglöckle 20	4 Emaille-Eßlöffel . . . 50	1 Alum.-Schöpflöffel . . 40	1 Strafenbesen 50
1 Kaffeetopf 10	1 Brnerdose 20	5 Milchtopfe 30	1 Aermelbrett 40	1 Kleiderbürste 50
1 Küchenschüssel . . . 10	1 Casserumpf 20	1 Waschbecken 30	1 Emaille-Schüssel . . . 40	1 Klopfbürste 50
1 Wurstbrett 10	1 Seifenbehälter 20	1 Nachgeschür 30	1 Emaille-Spirituskocher 40	1 Handfeg. u. Kehrschauf. 50
1 Paar Kaffeetassen . . 10	1 Blumenvase 20	1 Fußabtreter 30	1 Em.-L.-Maß m. Halt. 40	1 Emaille-Kaffeekrug . . 50
1 Küchenmesser 10	1 Wasserflasche m. Glas 20	1 Spirituskocher 30	1 Emaille-Schmortopf . 40	1 Emaille-Essenträger . 50
1 Bierbecher 10	1 Fruchtschale auf Fuß . 20	2 Scheuertücher 30	1 Emaille-Maschinentopf 40	1 Emaille-Kaffeeflasche . 50
3 Glasteller 10	1 Menage, Stellig 20	1 Füllspieß u. 1 Aufhängelöffel 30	1 Emaille-Salzmeste . . 40	1 Emaille-Kasserolle . . 50